

FAIRSTYRIA

Das Magazin für globale Gerechtigkeit



**44 Seiten
vollgepackt
mit globalem
Engagement**

**gestaltet von
Studierenden der
FH JOANNEUM**

INHALT

Für die EINE Welt	4
Die SDGs und wir	6
Fairgleich	8
Einander Fairstehen – Generationengespräch	10
Internationale Freiwilligeneinsätze	13
Fair Fashion – Global denken, lokal handeln	16
Fairer Rätselspaß	19
Die Ladentür zur fairen Welt	20
Frauen eine Perspektive schaffen	22
Die steirischen Fairtrade-Gemeinden auf einen Blick	24
Frauenpower in Indien	26
Snapshots from the Borders	28
Mediathek Panorama	30
Bildung als Weg in die Freiheit	32
Solidarität mit Lateinamerika	34
Wasser – Das Fundament für Entwicklung	38
Das ABC der SDGs	40
21 Studierende auf einer Mission	42
Impressum	43

Herzlich willkommen

beim Magazin für eine faire Welt! Mehr als ein Jahr haben wir uns intensiv mit einem fairen Miteinander, fairem Handel und Entwicklungszusammenarbeit auseinandergesetzt. Dabei stießen wir auf zahlreiche Geschichten und Projekte, hinter denen Menschen stehen, die Großartiges leisten. Diese Geschichten dienen uns als Basis für dieses Magazin, um die Welt gemeinsam ein bisschen fairer zu gestalten.

Viel Spaß beim Lesen,

die Chefredakteurinnen
*Andrea Dettenweitz &
Magdalena Krainer*



Vorwort

Der Studiengang Journalismus und PR der Fachhochschule JOANNEUM beschäftigt sich seit 2021 mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit und Globale Verantwortung. Der junge Blick der angehenden Kommunikations- und PR-Fachleute brachte wertvolle Anregungen, um FairStyria als „Dachmarke der steirischen Entwicklungszusammenarbeit“ noch stärker zu verankern. Ein Ergebnis ist das hier vorliegende Magazin, das in gedruckter Form einen aktuellen Überblick über entwicklungspolitische Aktivitäten und Ziele unseres Bundeslands gibt. Es zeigt einerseits, dass „globale Fairness“ eine unverzichtbare Voraussetzung zum Erreichen der 17 Nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, kurz SDGs) der Vereinten Nationen (UN) ist. Andererseits unterstreichen die einzelnen Beiträge, dass dieses Thema jede und jeden von uns betrifft. Jede und jeder von uns kann einen wertvollen Beitrag leisten.

Wir steuern nun auf die Halbzeit der Agenda 2030 zu, in der sich die Vereinten Nationen im Jahr 2015 zu diesen 17 Zielen bekannt haben, in denen es darum geht die Armut zu beenden, den Planeten zu schützen und sicherzustellen, dass alle Menschen bis 2030 in Frieden und Wohlstand leben können. Dieser „Weltzukunftsvertrag“ betrifft alle 193 UN-Mitgliedsstaaten egal ob Industriestaaten oder Entwicklungsländer.

Die Entwicklungszusammenarbeit des Landes Steiermark leistet dazu seit mehr als vier Jahrzehnten konkrete Beiträge und unterstützt sowohl steirische Initiativen bei der Realisierung ihrer Projekte in den Ländern des globalen Südens als auch entwicklungspolitische Bildungsmaßnahmen in der Steiermark.

Dieses Magazin zeigt, was Fairness bedeutet: Zwischen Generationen in der Familie genauso wie bei unseren Konsumgewohnheiten. Unser SDG-Motto „Sieh das Ganze“, das den Fairen Handel oder Faire Mode ebenso beinhaltet wie die Projektunterstützung und Förderung von Freiwilligeneinsätzen in Entwicklungsländern, fasst unsere Bemühungen anschaulich zusammen. Die Steiermark leistet mit der Initiative FairStyria somit einen wichtigen Beitrag zur Gerechtigkeit und Verantwortung für EINE Welt.



Werner Amon

Landesrat für Europa,
Internationale Angelegenheiten,
Bildung und Personal



Für die **EINE** Welt

*Maria Elßer ist Referentin für Entwicklungszusammenarbeit beim **Land Steiermark** und Hauptverantwortliche für die seit 2007 bestehende Initiative FairStyria. Im Interview spricht sie über die Herausforderungen ihres Berufs und wieso Bewusstseinsbildung für eine vernetzte Welt so wichtig ist.*

von Martin Pressnitz

Was ist Ihre Motivation hinter der Initiative FairStyria?

FairStyria steht für globale Gerechtigkeit und für mich war Gerechtigkeit schon sehr früh ein wichtiges Thema. Ich bin mit fünf Geschwistern auf einem kleinen Bauernhof aufgewachsen. Von Geburt an lernten wir, Gerechtigkeit bedeutet fair zu teilen. Das ist meine Motivation. Dass ich mit FairStyria sinnstiftende Arbeit verrichten kann, ist das i-Tüpfelchen meines Berufs.

Warum ist es wichtig, dass es diese Initiative gibt?

Probleme bleiben nicht national beschränkt. Das haben wir spätestens bei Covid-19 gesehen. Wir sind alle davon betroffen, wenn es auf der Welt eine Schieflage gibt. Wir müssen gemeinsam dagegen ankämpfen. Da sind die Politik und auch das **Land Steiermark** gefordert. Die Steiermark hat schon vor vierzig Jahren erkannt, dass es wichtig ist, auf Landesebene einen Beitrag zu leisten. Gesetzlich ist Entwicklungszusammenarbeit nämlich nur auf Bundesebene verankert.

Wie lange arbeiten Sie bereits für die Initiative?

Ich arbeite seit 1983 in unterschiedlichen Funktionen für die steirische Entwicklungszusammenarbeit. Zu Beginn war ich auf Verwaltungsebene tätig, dann habe ich mich zwischenzeitlich für zwei Jahre vom **Land Steiermark** karenzieren lassen, um die Geschäftsführung einer NGO zu übernehmen. Das war eine Städtekooperation zwischen Leibnitz und einer Stadt auf Kap Verde im Atlantik.

Anschließend kehrte ich zum **Land Steiermark** zurück und bin seither Mitglied im Fachbeirat für Entwicklungszusammenarbeit.

Dieses Gremium beurteilt die Förderungswürdigkeit von Projekten. Von 1997 bis 2008 arbeitete ich im Bereich der regionalen Außenbeziehungen, um dann den Fachbereich Entwicklungszusammenarbeit zu übernehmen.

Der Blick über den Tellerrand hinaus war mir in meiner beruflichen Tätigkeit immer wichtig.

Was waren die größten Herausforderungen, die Sie bis jetzt zu meistern hatten?

Auf jeden Fall die Weltwirtschaftskrise 2009. Wir bekamen dadurch viel mehr Förderanträge als gewöhnlich und mussten trotzdem einen Weg finden, auf eine faire Art und Weise die sinnvollsten Projekte zu unterstützen. Außerdem musste zu diesem Zeitpunkt auch die Initiative FairStyria erst mit Leben befüllt werden. Damals gab es nur den **Fairtrade-Tag**. Da informierten wir über den Fairen Handel und ein paar NGOs stellten ihre Projekte vor. Ich habe diesen Aktionstag in „**FairStyria-Tag**“ umbenannt, immerhin soll auch der Name ausdrücken, dass es sich um das breite Themenfeld der Entwicklungszusammenarbeit handelt.

Die Amokfahrt im Juni 2015 in Graz war auch ein einschneidendes Erlebnis für die Initiative. Vier Tage später hätte der „FairStyria-Tag“ stattfinden sollen. Wir sagten ihn ab und organisierten ihn im Herbst neu.

Wo sehen Sie FairStyria in fünf Jahren?

Ich sehe die Initiative als Marke mit großem Wiedererkennungswert. Außerdem soll das Netzwerk dahinter zu einer fixen Anlaufstelle für zukünftige Pädagog*innen, entwicklungspolitisch Interessierte und Gemeinden wahrgenommen werden.

Wenn Sie FairStyria mit wenigen Worten beschreiben sollten, was wäre das?
„Gerechtigkeit und Verantwortung für die EINE Welt!“

Für welche Aufgabenbereiche sind Sie verantwortlich?

FairStyria umfasst vier Arbeitsbereiche.

Erstens geht es um die Förderung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit im globalen Süden. Die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort zu verbessern hat höchste Priorität. Dabei werden die betroffenen Menschen aktiv in die Planung und Projektumsetzung eingebunden – ganz im Sinne von „Empowerment“ und „Ownership“.

Der zweite Bereich ist die entwicklungspolitische Bildung in der Steiermark, der die jährliche Durchführung des **FairStyria-Tages**, die **Fairen Wochen Steiermark** sowie die Workshop-Angebote im Rahmen des **FairStyria-Bildungskatalogs für globale Verantwortung** für Kinder und Jugend-

liche aller Altersgruppen beinhaltet. Außerdem arbeiten wir derzeit mit steirischen Bildungspartnern am Aufbau eines Netzwerkes für globales Lernen.

Der dritte Schwerpunkt umfasst die Stärkung der globalen Fairness auf lokaler Ebene, etwa durch die **Fairtrade-Gemeinde-Initiative**.

Meine vierte Aufgabe ist die Zusammenarbeit mit Hochschulen. Bereits seit 2010 besteht eine enge Kooperation mit den Global Studies der Karl-Franzens Universität Graz sowie mit der AG Global Health and Development der Medizinischen Universität Graz und seit 2021 eine Zusammenarbeit mit der FH JOANNEUM. Das gemeinsame Ziel ist, den Geist für globale Verantwortung und Fairness zu öffnen.



Foto: Barbara Stippner

Maria Elßer hat beim Land Steiermark eine Lehre zur Bürokauffrau absolviert, anschließend die Matura abgelegt und das Masterstudium Global Citizenship Education in Klagenfurt abgeschlossen.

FairStyria übernimmt Globale Verantwortung



Die SDGs und wir



von Sabrina Unterreiner und Tabea Stitz

*Klimakrise, Ungerechtigkeit, Armut: Die zentralen Herausforderungen unserer globalisierten Welt lassen sich nur gemeinsam bewältigen. Daher haben sich die **Vereinten Nationen** mit der **Agenda 2030** auf einen Aktionsplan geeinigt, der eine gerechtere Zukunft für alle Menschen sicherstellen soll. Auch die Steiermark übernimmt globale Verantwortung und hat die 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda fest in ihre Entwicklungszusammenarbeit integriert.*

Die Agenda 2030

„Wir können die erste Generation sein, der es gelingt, Armut zu beseitigen, und gleichzeitig vielleicht die letzte Generation, die noch die Chance hat, unseren Planeten zu retten.“ – Auszug aus der Agenda 2030, Vereinte Nationen 2015

Mit der **Agenda 2030** verfolgen die **Vereinten Nationen** die Zukunftsvision einer Welt, in der ein menschenwürdiges Leben für alle möglich ist und der Schutz unseres Planeten eine zentrale Bedeutung hat. Um dieses Vorhaben greifbarer zu machen, wurden 17 sogenannte **Sustainable Development Goals (SDGs)** – also Ziele für nachhaltige Entwicklung – festgelegt. Diese umfassen wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte und decken eine Vielfalt an Handlungsfeldern ab. Von der Bekämpfung von Armut und Hunger über Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels bis hin zur Sicherstellung von Frieden und Gerechtigkeit auf der ganzen Welt.

Im Jahr 2015 wurde die Agenda 2030 von den 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen verabschiedet. Egal ob arm oder reich – alle Länder sind dazu aufgefordert, ihr Tun und Handeln an den 17 **SDGs** auszurichten. Nur wenn alle an einem Strang ziehen, können wir die Ziele erreichen und unsere Welt bis zum Jahr 2030 gerechter gestalten.

Auch Österreich hat sich dazu verpflichtet, entsprechende Maßnahmen auf lokaler und regionaler Ebene zu setzen. Damit ist auch die Steiermark gefordert, ihren Beitrag zur **Agenda 2030** zu leisten.



Foto: FairStyria/jjs

Ein Kurzvideo der Global Studies-Studierenden der KFU Graz verdeutlicht die Bedeutung der SDGs für jeden einzelnen von uns.



Hier geht's zum Video!
fairstyria.at/sdgs

SDG – Sieh das Ganze



Die zunehmende Verflechtung unserer Welt bringt die Fragen der globalen Fairness bis zu unserer Türschwelle. Die FairStyria-Initiative beteiligt sich am entwicklungspolitischen Diskurs und fördert die globale Gerechtigkeit, indem sie mit konkreten Ansätzen voranschreitet und aktiv handelt. Der Fokus liegt dabei auf einem langfristigen Umdenken und Handeln – dieser Mission geht FairStyria schon seit vier Jahrzehnten nach.

Die Unterstützung von zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Organisationen und Vereinen in Ländern des globalen Südens ist für FairStyria von zentraler Bedeutung. Dabei geht es vor allem um Hilfe zur Selbsthilfe auf Augenhöhe. Menschen vor Ort werden in Projekte und Partnerschaften eingebunden; ehrenamtliche Helfer*innen aus der Steiermark erhalten finanzielle Unterstützung für ihr Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit.

Ein konkretes Beispiel für die Umsetzung der SDGs auf lokaler Ebene ist das gemeinsam mit Global Studies-Studierenden der KFUG umgesetzte Projekt „Regionen stärken durch Fair Trade“. Im Fokus dieses Projektes standen qualitative Interviews mit Vertreter*innen steirischer Fairtrade-Gemeinden. Die Analyse und Auswertung dieser persönlichen Sichtweisen gab Aufschluss darüber, inwieweit das Bewusstsein für globale Zusammenhänge in der lokalen Bevölkerung vorhanden ist und durch die Fairtrade-Gemeinde-Initiative gestärkt werden konnte. Die Befragten hatten dabei die Möglichkeit, neben positiven Ergebnissen auch offen Probleme und Herausforderungen anzusprechen und konkrete Unterstützungswünsche für eine Weiterentwicklung dieser Initiative als wichtiger Beitrag zur Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele zu artikulieren.

Besonders wichtig ist für FairStyria auch die entwicklungspolitische Bildung in der Steiermark. Workshops, Kooperationen mit Hochschulen und Projekte in Schulen machen globale Zusammenhänge für alle Altersgruppen sichtbar und schärfen das Bewusstsein nachhaltig. Neben der Wissensvermittlung wird der Handlungsspielraum aufgezeigt, den jede*r Einzelne hat, um zu helfen und globale Verantwortung zu übernehmen.

Seit fast 20 Jahren unterstützt das **Land Steiermark** außerdem Gemeinden auf ihrem Weg hin zur **Fair-**

trade-Gemeinde. Diese Gemeinden setzen sich für den fairen Handel und für die weltweite Armutsbekämpfung ein, engagieren sich jedoch auch auf lokaler Ebene – Stichwort regionale Fairness.

Alle Tätigkeiten von FairStyria orientieren sich an den 17 **Sustainable Development Goals**, getreu dem Motto: „SDG – Sieh das Ganze“. Die Probleme unserer Zeit bleiben nicht regional beschränkt, sondern betreffen die gesamte Welt. Die Erreichung der Ziele der **Agenda 2030** liegt an uns allen. Jede*r Einzelne kann zur globalen Gerechtigkeit beitragen und die Vision einer gerechten Welt für alle ein Stück näher an unsere Realität bringen.



Abteilungsleiter Patrick Schnabl (links) mit Vertreter*innen des öffentlichen Lebens und Projektpartner*innen beim FairStyria-Tag 2019, Foto: FairStyria/j.s.



Um die SDGs greifbarer zu machen, führen die Symbole durch das Heft und zeigen an, zu welchen Zielen das jeweilige Projekt beiträgt.

Der Fairgleich

Egal, ob vom Baum um die Ecke oder von der Staude jenseits des Atlantiks, Apfel und Banane sind in aller Munde. Hier erfahren Sie, wie das Obst in unsere Einkaufskörbe kommt – und welche Rolle fairer Handel dabei spielt.

Der Weg der Fairtrade-Banane

von Michaela Gsell und Hanna Gries

1 – Anbaugebiet

Bananen brauchen zum Wachsen ein gleichmäßig warmes Klima mit gut verteilten Niederschlägen – das finden sie etwa in Ecuador, einem der Top 5 unter den weltweiten Bananenproduzenten.

3 – Transport

Die Bananen werden grün geerntet und während des ganzen Transports gekühlt. Damit wird verhindert, dass sie zu früh reifen.

4 – Reiferei

In Österreich kommen die Bananen in eine Reiferei. Hier wird ihnen ein Gas zugefügt, das die Bananen schnell reif und gelb werden lässt – bereit für den Verkauf.

2 – Bäuer*innen

Die Bäuerinnen und Bauern erhalten von Fairtrade einen fixen Mindestlohn. Einer von ihnen ist Wilson Atariguana. Er leitet eine ecuadorianische Bananenkooperative, die von Fairtrade profitiert.

Ecuador



Foto: FAIRTRADE Österreich

5 – Handel

Schließlich landet das gereifte Obst in unseren Regalen. Das fair gehandelte Obst hat sich längst bei uns etabliert: 2019 wurden rund 31.500 Fairtrade-Bananen in Österreich verkauft; der Marktanteil liegt bei rund 25 Prozent. Ein Erfolg jahrelanger Arbeit für eine gerechtere Welt.

Die Steiermark



Der Weg des steirischen Apfels

1 – Anbaugesbiet

Der Apfel ist in Österreich ein bedeutendes Obst in der Landwirtschaft. Der Schwerpunkt des Anbaus liegt in der Steiermark. Die Gemeinde Puch bei Weiz produziert jährlich an ihrer 25 km langen Apfelstraße die größte Menge.

3 – Lagerung

In den Lagerhäusern werden die Äpfel unter kontrollierter Atmosphäre (reduzierter Sauerstoff, Kühlung) aufbewahrt – im Extremfall bis zu 12 Monate.

2 – Ernte

Die Äpfel werden direkt in Großkisten gelegt und mittels Traktor in ein Zwischenlager am eigenen landwirtschaftlichen Betrieb gebracht. LKWs transportieren sie zum nächstgelegenen Obstlagerhaus, das im Schnitt nicht weiter als 30 km entfernt ist.

4 – Handel

Die sortierten und verpackten Äpfel werden je nach Saison an die Zentrallager der Supermarktketten geliefert und von dort in die einzelnen Geschäfte zugestellt.

Mit bewusstem Einkaufen setzen wir ein Zeichen für die faire Bezahlung der Bäuerinnen und Bauern und für soziale Gerechtigkeit in und über unsere Grenzen hinaus.

„Warum bei Äpfeln in die Ferne schweifen, wenn das Gute doch so nah ist?“

*Manfred Kohlfürst
Präsident des Bundes-Obstbauverbandes Österreich
Austrian Food Growers und Obmann des Verbandes der Steirischen Erwerbsobstbauern*



Foto: Kohlfürst



Foto: Stefanie Moser

Einander Fairstehen – ein Generationengespräch

von Jana Pohnke und Stefanie Moser

Was bedeutet Fairness für Euch? Diese und weitere Fragen rund um das Thema faire Bezahlung und Lebensmittel hat Stefanie (22) drei Generationen ihrer steirischen Familie vom Land gestellt. Die Großeltern Maria (76) und Ignaz (78) waren fast ihr ganzes Leben in der Landwirtschaft in ihrem Heimatdorf tätig. Mutter Edith (54) wuchs daher mit einem Bewusstsein für Lebensmittelherstellung und deren Preise auf. Ob sie dies auch an ihre Kinder Stefanie (22) und Verena (24) weitergegeben hat, erfahren Sie in unserem Interview.

„Ich denke, dass faire Bezahlung unserer Generation wieder wichtiger ist als den Generationen vor uns.“ – Verena

Stefanie: Oma und Opa, ihr wohnt selbst neben einem Milchbauern und steht mit ihm im Austausch. Was haltet ihr für einen fairen Preis für einen Liter Milch?

Maria: Ich würde dem Bauern gerne mindestens einen Euro für einen Liter Milch geben. Ich weiß aber, dass er nur 30 bis 35 Cent pro Liter vom Verkauf an den Großhandel bekommt. Das finde ich schon sehr wenig. Ich kann mir bei den geringen Preisen nicht vorstellen, dass nach allen Ausgaben noch genügend übrig bleibt.

Stefanie: Findet ihr das fair, wenn der Bauer so wenig bekommt?

Verena: Der Milchwagen sollte schon 60 Cent an den Bauern zahlen, finde ich. Ich kaufe aber sowieso laktosefreie Milch im Supermarkt.

Ignaz: Nein, so viel muss es auch nicht sein – 40 bis 45 Cent sollten schon passen.



„Mir ist bewusst, dass fair gehandelte Produkte teurer sind.“ – Edith

„Ich wusste gar nicht, dass es Fairtrade-Siegel gibt.“ – Maria

Stefanie: Achtet ihr im Supermarkt auf fair gehandelte Produkte, bei denen Bauern angemessen bezahlt werden?

Maria: Ja, wir nehmen zum Beispiel meistens die Bio-Bananen. Die schmecken auch besser.

Stefanie: Bio bedeutet nicht gleich fair gehandelt. Achtet ihr auch darauf bzw. wisst ihr überhaupt, worauf man achten muss, um fair gehandelte Produkte zu kaufen?

Maria: Nein, was genau ist das?

Edith: Es gibt Siegel auf Produkten, die besagen, dass eine Ware fair gehandelt wurde. Ich kenne das von Blumen – die kosten dann zwar etwas mehr, dafür werden die Bauern aber fair entlohnt.

Maria: Ich wusste gar nicht, dass es solche Siegel gibt!

Stefanie: Wäre es dir mit diesem Wissen nun wichtig, in Zukunft auf solche Siegel zu achten?

Maria: Ja, das wäre mir wichtig, da die Bauern auch oft in ärmeren Ländern leben und nicht viel Geld zur Verfügung haben.

Verena: Ich achte ehrlich gesagt nicht auf Fairtrade-Siegel, mir ist Umweltbewusstsein wichtiger. Ich schau eher auf Bio-Siegel und Regionalität.

Edith: Bei gewissen Dingen achte ich darauf, bei Blumen zum Beispiel. Das Produkt ist da auch einfach besser – die Blumen bleiben länger frisch.

Stefanie: Aber welche Priorität hat Fairtrade bei verschiedenen Produkten für euch?

Edith: Ich achte am ehesten darauf, was mir schmeckt. Bananen kaufe ich oft fair gehandelt, da ich auch hier den Geschmack besser finde. Bei Kaffee zum Beispiel

ist mir der Geschmack noch etwas wichtiger als fair gehandelter Kaffee. Da kaufe ich meistens nicht Fairtrade.

Verena: Da ich auf Regionalität achte, kaufe ich meine Lebensmittel oft bei einem Automaten, der zu einem Bauernhof gehört. Dort stimmt die Qualität und ich schätze die Anonymität – ich bin nämlich nicht gut im Smalltalk. Für Leute in der Stadt finde ich Bauernmärkte wichtig.

Stefanie: Sind euch diese Produkte dann auch mehr Geld wert?

Edith: Mir ist bewusst, dass fair gehandelte Produkte teurer sind. Da bezahle ich gerne mehr. Außerdem habe ich festgestellt, dass die Produkte, die man direkt beim Bauern kauft, oft gar nicht so viel teurer sind, da der Zwischenhandel entfällt. Dadurch kommt mehr direkt beim Bauern an.

Verena: Obwohl ich selbst nie von dem Gehalt eines Landwirtes leben musste, denke ich, dass eine faire Bezahlung unserer Generation wieder wichtiger wird. Eventuell sogar wichtiger als den Generationen vor uns, die selbst Bauern waren.

Edith: Ich denke auch, dass heutzutage ein anderes Bewusstsein da ist und es den Leuten wichtig ist, zu wissen, wo die Produkte herkommen. Dafür bezahlen sie auch gerne mehr, gerade bei Fleisch beispielsweise.

Verena: Oft steht älteren Menschen leider nur eine geringe Pension zu. So müssen sie eher auf Angebote achten als auf fair gehandelte Produkte. Einfach aus finanziellen Gründen.

„Mir ist bewusst, dass fair gehandelte Produkte teurer sind. Da zahle ich gerne mehr.“ – Edith

„Auf Fairtrade achte ich ehrlich gesagt nicht, Bio und Regionalität sind mir wichtiger.“ – Verena



Die Gründe, warum man fair gehandelte Produkte kauft oder nicht kauft, sind vielfältig. Sie reichen von Geschmack und Preis bis hin zu schlichter Unwissenheit rund um das Thema Fairtrade. Die unterschiedlichen Generationen scheinen das Thema sehr verschieden zu betrachten. Faire Bezahlung und Arbeitsbedingungen werden sehr subjektiv wahrgenommen. Wie bei vielen anderen Themen ist der Dialog zwischen den Generationen wertvoll, um den eigenen Horizont zu erweitern. Maria weiß nun, dass sie auf Fairtrade-Siegel achten kann, Edith hat ihr Konsumverhalten überdacht und Verena hat das Gefühl, dass die zukünftige Generation auf einem guten Weg ist. Wenn Sie mehr zum Thema „Fairer Handel im globalen Süden“ erfahren wollen, empfehlen wir Ihnen die Stories auf den kommenden Seiten!



DIE PRO- JEKTE



PERU

Marcará

Die steirische EZA-Organisation „AufwindPeru“ organisiert Freiwilligeneinsätze in der Schule Apu Tuspín in Marcará (Peru).

Internationale Freiwilligeneinsätze: Junge Menschen bewegen Globales

Freiwilligeneinsätze stehen für Offenheit, Solidarität, entwicklungspolitisches Interesse und Engagement. Wie das Land Steiermark diese Einsätze fördert, man sich eine solche Erfahrung vorstellen und selbst Teil davon werden kann, erfahren Sie in diesem Artikel.

von Hannah Schultermandl

„Viele junge Menschen sind bereit, sich als Freiwillige in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit zu engagieren. Jedes Volontariat leistet einen wichtigen Beitrag für mehr globale Gerechtigkeit. Durch die finanzielle Unterstützung vom Land Steiermark soll dieses soziale Engagement besondere Wertschätzung erfahren“, meint Maria Elßer von FairStyria. Seit dem Jahr 2016 unterstützt das Land Steiermark Volontariate in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit.

Das Förderprogramm im Detail

Um Teil dieses Förderprogramms zu werden, gibt es folgende Grundvoraussetzungen:

- Wohnort in der Steiermark
- Alter zwischen 18 und 30 Jahre
- Volontariat ohne Bezahlung bei einem Projekt der Entwicklungszusammenarbeit für mindestens zwei Monate
- Gewähltes Projekt befindet sich in Afrika, Asien, Ozeanien oder Lateinamerika
- Fristgerechtes Einreichen des Online-Antrags inklusive Lebenslauf und Bestätigungen des Volontariats durch den Projektträger in der Steiermark und dem Projektpartner im Entwicklungsland
- Nach Rückkehr Übermittlung eines Kurzberichts und Fotos an das Land Steiermark

Die finanzielle Unterstützung durch das Land Steiermark wird einmalig ausbezahlt. Die Höhe der Summe orientiert sich an der absolvierten Einsatzzeit und wird nach Monaten gegliedert.

Die Unterstützung für ein Volontariat, das zwei bis vier Monate andauert, beträgt zum Beispiel 1.000 Euro. Die genaue Staffelung der Beträge sowie die Anmeldefristen werden jährlich auf der Homepage www.fairstyria.at veröffentlicht.

In den ersten sechs Jahren des Förderprogramms hat das Land Steiermark Volontariate in den Kontinenten Lateinamerika, Afrika und Asien unterstützt. Am häufigsten engagierten sich junge Leute bisher bei Projekten in Guatemala und Peru.

Aufwind schafft Bildungsbrücken

Der steirische Projektträger **AufwindPeru** – Verein zur Förderung der Kinder des Andenkondors organisiert, koordiniert und betreut Freiwilligeneinsätze in Peru. Corinna Pummer-Pilaj gründete den Verein 2008 und ist auch heute die Leiterin. Das Ziel von **AufwindPeru** ist es, peruanischen Kindern eine schulische Ausbildung zu ermöglichen, um sie so gut wie möglich für den regionalen Arbeitsmarkt vorzubereiten. Vor allem der regelmäßige Englischunterricht spielt dabei eine große Rolle. Dazu sagt Corinna Pummer: „In den Anden ist die Landflucht sehr hoch. Mit guten Englischkenntnissen könnten die Menschen jedoch auch vor Ort einen Job finden, wie zum Beispiel im Bergtourismus, in der Gastronomie oder Hotellerie.“ Für Bildungsstätten in Peru sind die Partnerorganisationen und die Zusammenarbeit mit lokalen Lehrer*innen sowie Volontär*innen aus Österreich sehr wichtig.



Foto: Lena Gruber

Mit freiwilliger Arbeit etwas bewirken

Die beiden Grazerinnen Daniela und Lena absolvierten ihren Freiwilligeneinsatz in der Schule Apu Tuspín in Marcará (Peru), einem Projektpartner des Vereins **AufwindPeru**. „Ich wollte meinen Freiwilligeneinsatz für eine Organisation leisten, wo man mit seiner Arbeit etwas bewirken kann und gegenseitiger Austausch statt einseitiger Hilfeleistung im Fokus steht“, meint Volontärin Lena. Um bei der Entscheidung sowie später

für die Reise bestmöglich vorbereitet zu werden, gibt es für Volontär*innen schriftliche Materialien und Treffen mit Mitgliedern von **AufwindPeru**, die bereits selbst in Peru waren und Erfahrungen und Wissen teilen können. Das **Land Steiermark** unterstützt die Einsätze finanziell. **AufwindPeru** stellt den Volontär*innen in Peru eine Unterkunft zur Verfügung. Unter www.aufwindperu.org gibt es mehr Informationen zum Volontariat.

Von- und miteinander lernen

Apu Tuspín besteht aus einem Kindergarten und einer Volksschule. Eine Sekundarstufe ist derzeit in Planung. Zum Schulsystem erzählt Lena: „Apu Tuspín orientiert sich sehr stark an Montessori- sowie Waldorf-Prinzipien. Vor allem in den ersten beiden Schulstufen bereiten Lehrer*innen Inhalte spielerisch auf. Die Kinder lernen Rechnen mit Hilfe von Steinen oder singen englische Lieder, um sich Vokabeln einfacher zu merken.“ Die Volontär*innen werden aktiv in den Unterricht integriert, indem sie das Lehrpersonal bei ihrer Tätigkeit unterstützen, Kinder betreuen oder selbstständig Einheiten planen und umsetzen. Der Nachmittagsunterricht besteht für Schüler*innen von Apu Tuspín jeden Tag aus diversen Aktivitäten wie Karate, Theater oder Chor. Zweimal in der Woche gestalteten Lena und Daniela den Nachmittag mit den Kindern. „Alle können sich mit ihren individuellen Stärken, Fähigkeiten,

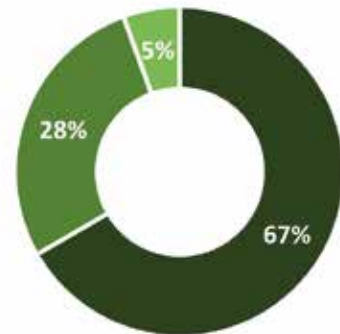
Talenten und Ideen beim Volontariat in Peru einbringen“, meint Corinna Pummer.

Es findet ein ständiger, kultureller Austausch auf Augenhöhe statt: Die Kinder brachten den beiden Volontärinnen ihre Kultur näher und sie konnten den Schüler*innen ein Stück Österreich vermitteln. Ein Highlight war unter anderem die länderübergreifende Verknüpfung der Allerheiligen-Traditionen: In Peru wird an diesem Tag Brot gebacken und anschließend an Familie, Freunde und Nachbarn verteilt. Passend dazu machten Daniela und Lena mit den Kindern österreichische Allerheiligenstriezel. Fünf Tage pro Woche verbrachten die beiden ihre Zeit in der Schule. An den Wochenenden unternahmen die Volontär*innen Wanderungen und erkundeten peruanische Bergseen.

Eine Erfahrung fürs Leben

„Ich würde allen raten, ein Volontariat zu machen. Es ist eine Möglichkeit und Erfahrung, die man in dieser Art und Weise nie wieder machen wird. Man kann viel weitergeben und nimmt auch selbst Wertvolles mit“, sagt Volontärin Daniela. Lena und Daniela engagieren sich heute noch ehrenamtlich beim Verein **AufwindPeru** und blicken gerne auf ihre Zeit in Peru zurück. Um mit den Worten von Corinna Pummer abzuschließen und an das Logo der Organisation, dem Andenkondor, anzuknüpfen: „Wir geben den Leuten Aufwind, schaffen Rahmenbedingungen und möchten sie unterstützen. Fliegen müssen alle jedoch selbst, sowohl unsere Volontär*innen, als auch die Menschen in Peru.“

Aufteilung der vom Land Steiermark geförderten Freiwilligeneinsätze nach Kontinenten



■ Lateinamerika ■ Afrika ■ Asien



Hier gehts zum Video von AufwindPeru!

<https://youtu.be/b4uReHmVNgI>



Foto: AufwindPeru



Foto: Daniela Setina



Foto: Lena Gruber



Foto: Daniela Setina

Fair Fashion – global denken, lokal handeln

Billigkleidung vermüllt den Planeten und befeuert die Klimakrise. FairStyria fördert Projekte wie das **Fair Fashion Projekt** in Weiz, das in Zusammenarbeit mit dem Weltladen Weiz auf die Beine gestellt wurde. Jugendliche werden dabei für ein globales Problem sensibilisiert und lernen, wie sie selbst lokal etwas bewirken können.

von Petra Schwarz



Foto: cardamom

Schokolade, Bananen, Kakao, Kaffee. All diese Produkte sind uns ein Begriff, wenn wir an Fairness und Fairtrade denken. Aber was ist mit Produkten, die uns genauso täglich begleiten, wie unsere Nahrungsmittel – unsere Mode? Diese Frage stellte sich auch Marie-Theres Zirm, die ehrenamtlich im Weltladen Weiz mitarbeitet und gemeinsam mit dem Weltladen-Team das **Fair Fashion Projekt** und mehrere Workshops auf die Beine gestellt hat. „Ziel der Workshops war, dass Jugendliche ihre Kaufentscheidungen bewusster treffen und die Modeindustrie auch aus anderen Perspektiven betrachten“, sagt Zirm.

Im Projekt wurde auch mit dem Weizer Jugendgemeinderat, der **jungen Stadt Weiz, bildungweiz** und den Schulen kooperiert, auch das österreichische faire Modelabel **Fairytales** war mit dabei. Um den bestmöglichen Mehrwert aus den Workshops, die Zirm sorgfältig vorbereitet und interaktiv mit den Jugendlichen durchführte, zu schaffen, machte sie sich mit den Jugendlichen auf die Reise einer Jeans und regte sie dazu an, ganz bewusst nachzudenken, wie sie Mode konsumieren. Miteinander erarbeiteten sie Möglichkeiten, wie sie in Bezug auf Kleidung gerechter handeln können; reflektierten, was jede und jeder einzelne unter fairer Mode versteht und sammelten dann alle Ergebnisse und Tipps.

„Dabei war den Jugendlichen schnell klar, dass das nicht nur Mode betrifft, sondern dass Fairtrade schon

bei den alltäglichen Produkten beginnt“, erzählt Zirm. Das Projekt, das in der Fairtrade-Stadtgemeinde Weiz durchgeführt wurde, hat vor allem einen Bildungsauftrag. „Es ist ganz klar, dass Jugendliche, die auch schnell aus ihrer Kleidung herauswachsen nicht zu 100 Prozent faire Mode kaufen können, aber es geht um jeden Teil des Alltags. Jedes fair gekaufte Produkt hilft. Es hilft den Menschen im Süden ja auch, wenn Jugendliche ihre Schokolade jedes dritte Mal fair kaufen“, erläutert Marie-Theres Zirm.

Die Jugendlichen erarbeiteten Ideen, wie etwa dass sie Kleidung untereinander tauschen, den Kleiderschrank regelmäßig ausmisten oder auch second-hand einkaufen können. Sie kamen zum Entschluss, dass es auch hilft, weniger zu kaufen.

Zusätzlich werden die Jugendlichen in dem Workshop dafür sensibilisiert, welche Labels wirklich fair produzieren bzw. woran sie ausbeuterische Produzent*innen erkennen. Dabei kamen sie auch auf die Kampagne **Clean Clothes**, auf deren Seite sie den **Fashion-Checker** nutzen können, der sie über ebensolche unfairen Marken informiert.

Projekte, wie dieses, bestärken in weiterer Folge auch andere Initiativen in Weiz, wie etwa den **REWINA**-Laden (Recycling, wiederverwertbar, Nachhaltigkeit) der Neuen Musikmittelschule in Weiz. Hierbei organisiert Lehrerin Margit Zöhrer mit ihren Schüler*in-



Marie-Theres Zirm Foto: cardamom

Tipps um Mode fairer und nachhaltiger zu konsumieren:

Faire Mode kaufen – Fairtrade und Bio ist hierbei wichtig, da so die Arbeiter*innen nicht nur fair bezahlt werden, sondern auch die biologische Produktion unterstützt wird.

Kleidung untereinander tauschen – z.B. mit Freund*innen, auf Tauschmärkten, ...

Kleidung gebraucht kaufen – z.B. in Secondhand-Läden, auf Flohmärkten, online über Kleiderkreisel oder ähnliche Plattformen.

Auf www.cleanclothes.at beliebte Labels nach Produktionsbedingungen checken.

Weniger Kleidung kaufen und bewusster konsumieren.

nen einen großen Klamotten-Tauschbasar. All die Kleidung, die dabei nicht getauscht wurde, wird an eine Partnerschule in Kenia verschickt.

„Ich finde solche Projekte super. Dabei sieht man deutlich, dass diese Themen für Jugendliche wichtig sind und kreativ umgesetzt werden können. Es ist wichtig, dass sie konkret ins Tun kommen und dabei wirksam werden können“, ist Zirm überzeugt.

Aber wie wirkt es global, wenn wir Mode fair konsumieren? „Meist braucht es bei Fairtrade eine Kombination mit Bio, diese ist dann richtig cool“, sagt Zirm. Das bringt den Vorteil, dass sowohl die Produkte und alle Rohstoffe biologisch hergestellt werden und zusammen mit Fairtrade dabei auch faire Arbeitsbedingungen vorherrschen müssen.

Wenn wir lokal faire Mode kaufen, wirkt es global über unsere Grenzen hinaus. Erstens wird ein Zeichen gesetzt und Aufmerksamkeit für das Problem eines unfairen Handels geschaffen. Zweitens hilft unsere lokale, bewusste Kaufentscheidung dabei, dass beim Kauf von fairer Kleidung ein fairer Lohn an alle beteiligten Arbeiterinnen und Arbeiter fließt. Da aber nicht nur bei Kleidung die Kombination aus Bio und Fairtrade so wichtig ist, sind im Weltladen in Weiz etwa 99 Prozent der Fairtrade-Waren auch bio-zertifiziert.

Zirm und auch die Initiative FairStyria sind fest überzeugt: Jede und jeder einzelne kann lokal global wirken. Kaufen wir unsere Lebensmittel, Mode und andere Konsumgüter fairtrade und optimalerweise bio, nicht nur für das gute Gefühl, sondern für die Zukunft in einer gemeinsamen und fairen Welt!

Hier noch ein paar spannende Facts zur Mode:

19 Prozent unserer Kleidung tragen wir eigentlich nie.
7.000 Liter Wasser werden für die Produktion einer einzigen Jeans verbraucht.
Damit lassen sich fast 40 Badewannen füllen.

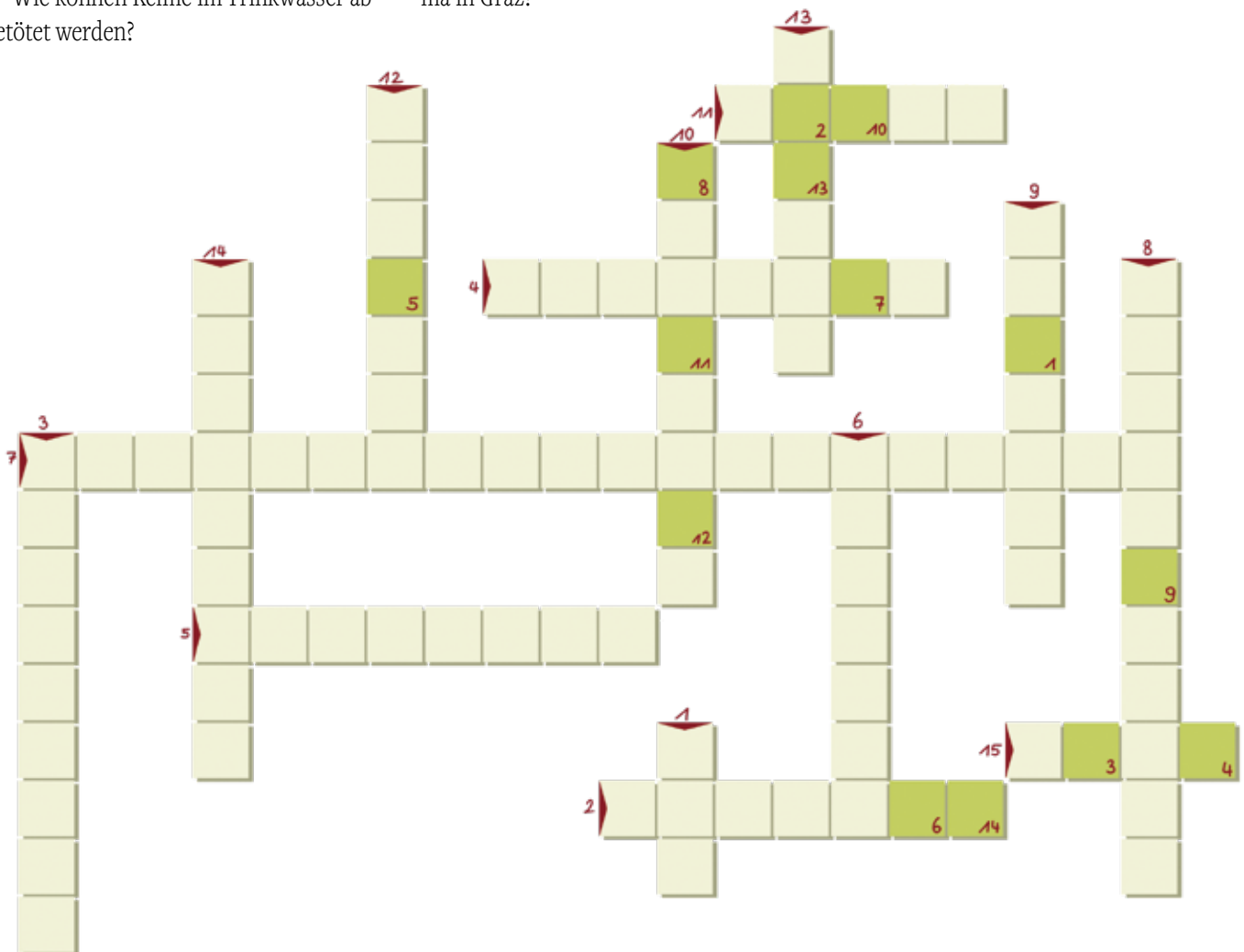
80 Milliarden neue Bekleidungsstücke werden weltweit pro Jahr gekauft
Durchschnittlich tragen wir unsere Kleidung **vier Mal**, bevor wir sie aussortieren.



Fairer Rätselspaß für mehr ...?

Das Lösungswort ist etwas, das wir alle tun können, um sowohl global als auch lokal für ein besseres Miteinander zu sorgen.
Wir können ... übernehmen.

- 1 In Kombination mit welchem Label ist Fairtrade global am wirksamsten?
- 2 Zwangsheirat, Polygamie und Genitalverstümmelung können in Burkina Faso durch ... reduziert werden.
- 3 Mithilfe zahlreicher im Rahmen des Projekts können Mädchen und Frauen in Indien selbstständiger für ihre Gesundheit und ihren Lebensunterhalt sorgen.
- 4 Welcher Kaffee ist der erste, der ausschließlich aus Frauenhand gewonnen wird?
- 5 Wie können Keime im Trinkwasser abgetötet werden?
- 6 Wie heißt das Heimatdorf der Journalistin Peninah, die dort eine Story für Snapshots from the Borders aufgezeichnet hat?
- 7 Welche Krise erschwerte die steirische Entwicklungszusammenarbeit im Jahr 2009 erheblich?
- 8 Wofür steht das D in SDG?
- 9 Welcher Verein bietet Freiwilligeneinsätze in der Schule Apu Tuspín in Peru an?
- 10 Wo befindet sich die Mediathek Panorama in Graz?
- 11 Wie heißt die Großmutter von Stefanie aus dem Generationeninterview?
- 12 Eines der Top-5 Länder für Bananenproduktion.
- 13 Die ... ist hierzulande die wohl beliebteste Südfrucht. Seien wir uns unseres Konsums bewusst!
- 14 In welchem Land Lateinamerikas wurden die meisten Projekte von SOL gefördert?
- 15 Wie viele Dörfer beteiligen sich an der Agrarkooperative in Nepal?





Geschäftsführerin Elfriede Zechner mit ihrem Lieblingsprodukt. Foto: Jasmin Hebenstreit

Die Ladentür zur fairen Welt

Sonnenlicht im Rexglas, recycelte Trinkgläser und Kaffee aus Frauenhand – mit dem Kauf von fairen Produkten setzen Menschen international ein Zeichen für gerechte Entlohnung und angemessene Arbeitsbedingungen. Ein genauer Blick in die Regale der steirischen Weltläden.

von Jasmin Hebenstreit und Viktoria Stallinger

Bunt gefüllte Regale, in denen sich ein Produkt an das nächste reiht. Doch nicht nur die Farben sind vielfältig, auch die Waren an sich. Sie reichen von Schmuck über Kleidung und Kunsthandwerk bis hin zu Lebensmitteln aller Art. Weltläden, also Fachgeschäfte für Fairen Handel, sind heutzutage in Österreich weit verbreitet und bekannt. Die Weltladen-Marke wurde 1995 ins Leben gerufen. Mittlerweile gibt es rund 90 Geschäfte österreichweit mit über 1000 engagierten Ehrenamtlichen und Angestellten. Sieben Geschäfte davon befinden sich in der Steiermark. Als Mitglied der **World Fair Trade Organisation (WFTO)** wird der Faire Handel an zehn Kriterien gemessen. Drei davon sind beispielsweise die Zahlung eines fairen Preises, sichere Arbeitsbedingungen und umweltfreundliche Anbau- und Produktionsmethoden.

Im Rahmen des Projekts „Fairer Handel wirkt – Der Weltladen macht Schule“, das erstmals 2019 stattfand, erfuhren Schüler*innen aus Graz, Knittelfeld, Gleisdorf und Fürstenfeld einiges über die Theorie dieser zehn Kriterien und vieles mehr. Schüler*innen lernten dabei anhand von Produkten aus den steirischen Weltläden das Prinzip des Fairen Handels. Die Projektumsetzung wurde von FairStyria finanziell gefördert.



Das Sortiment im Grazer Weltladen kommt aus aller Welt. Foto: Weltladen Graz.



Foto: Jasmin Hebenstreit

Produktvielfalt, die global wirkt

Beim Betreten des Weltladens in Graz fällt auf, dass nicht nur Lebensmittel sondern auch Handwerkskunst angeboten wird. „Wir verkaufen grundsätzlich 50/50. Wir sind schon ein Weltladen, der noch sehr stark Lebensmittel verkauft. Das Hauptprodukt in diesem Bereich ist der Kaffee, aber ziemlich gleich auf ist die Schokolade“, erklärt Geschäftsführerin Elfriede Zechner.

Besonders gerne kaufen Kund*innen den Kaffee **Adelante** aus Honduras und Peru. Dieser ist der erste Kaffee, welcher ausschließlich aus Frauenhand stammt. Die Kleinbäuerinnen gewinnen die Ware aus biologisch angebauten Arabica-Bohnen. Die Frauen kontrollieren die Produktion selbst und kümmern sich ebenso um die Vermarktung des Bio-Kaffees. Sie setzen sich für mehr Selbstbestimmung ein und kämpfen für Gleichberechtigung. Denn sie wollen als Kaffeeproduzentinnen, Bürgerinnen ihrer Gesellschaft und gleichberechtigte Partnerinnen in ihren Familien anerkannt werden.

Handwerklich gesehen hat Frau Zechner ebenso ein Lieblingsprodukt: das Sonnenglas. „Es ist ökologisch und hat einen schönen Symbolcharakter, denn über den Tag fängt das Glas die Sonne ein, am Abend er-

strahlt es im Licht“, erzählt sie und betont dabei auch, dass es ein beliebtes Produkt bei den Kund*innen sei. Neben Hängematten und fair produzierter Kleidung findet man im Weltladen auch mundgeblasenes Glasgeschirr des mexikanischen Lieferanten **Globo**. Doch was steckt hinter diesem Geschirr aus Recyclingglas? Seit etlichen Jahren leitet Doña Josefina die Glasbläserei **Joel** in der Region Jalisco im Westen Mexikos. Ihr ist die Integration sozial benachteiligter Menschen ein Anliegen, weshalb sie ihnen mit einer Festanstellung den Weg zurück ins Berufsleben ermöglicht. Die Glasbläserei ist eine Arbeit, welche äußerste Konzentration sowie ein aufeinander abgestimmtes Team verlangt. Ohne Koordination und Rücksichtnahme würde das Unfallrisiko steigen. So erlernen die Jugendlichen vor Ort nicht nur einen angesehenen Handwerksberuf, sondern auch soziale Kompetenzen.

Das Verkaufen von Waren, die fair produziert sind, tue der Seele gut, so Frau Zechner. Doch auch das Kaufen dieser Produkte birgt viele Vorteile. So vielseitig die Hintergründe der jeweiligen Ware sind, so vielseitig kann unser Einkauf auf der ganzen Welt helfen. Damit kann jeder Mensch auf lokaler Ebene auch global etwas bewirken.



Fotos: Roots fot Life

Frauen eine Perspektive schaffen

Mit der finanziellen Unterstützung von FairStyria hat **Roots for Life** eine Agrarkooperative im nepalesischen Dorf Chyangsar ins Leben gerufen. Mit einer Modellfarm für den ökologischen Gemüseanbau und mit dem Training in Buchhaltung und Verkauf sollen sich Frauen ihr Einkommen sichern und ihre Familien eigenständig versorgen können.

von Lara Trenkner



Im Jahr 2015 erschütterte ein schweres Erdbeben das südasiatische Land Nepal. Vor allem die ländlichen Gebiete standen danach vor großen Herausforderungen. Auch Chyangsar blieb von der Verwüstung nicht verschont. Das Dorf in der Region Solududhkunda liegt auf einer Seehöhe von 2380 Meter und war nach dem Erdbeben nur noch schwer zu erreichen. Die Familien im Dorf standen vor dem Nichts, hatten kaum Perspektiven. Die Situation von Frauen und Mädchen vor Ort verschlechterte sich dramatisch. Dies nahm der gemeinnützige Verein **Roots for Life** als Chance, mit den Frauen zusammenzuarbeiten, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich selbst zu organisieren und für ihre Familien sorgen zu können. Im Gespräch mit den Frauen wurde für Carola Gosch, Gründerin von **Roots for Life**, deutlich, dass Hilfe beim Aufbau einer Lebensgrundlage benötigt wird und sie zusammen den Grundstein für die Selbstversorgung und ein stabiles Einkommen legen müssen.



Schritt für Schritt in die Selbständigkeit

Mit diesem Ziel vor Augen gründeten fünf Frauen aus Chyangsar eine Gemeinschaft, aus der sich die **Sagarmatha Milijuli Sana Kishan Kooperative** entwickelte, die die Landwirtschaft im Dorf vorantreiben sollte. Darunter fällt auch der Aufbau einer Modellfarm, mit der **Roots for Life** seit 2016 den biologischen Gemüseanbau begleitet. Bis heute wird das Projekt durch weitere Maßnahmen ergänzt. Dabei steht vor allem die Ausbildung der Frauen im Vordergrund. Sie lernen unter anderem Gemüse anzubauen, das Gemüse gemeinsam zu verkaufen und die Buchhaltung der Kooperative zu führen. Es wird ein Netzwerk geschaffen, welches den angestellten Frauen eine Existenzbasis bietet mit der Chance, sich weiteres Wissen über neue Einkommensmöglichkeiten anzueignen.

Dabei geht es nicht ausschließlich darum, sich selbst zu versorgen, sondern Überschüsse gemeinsam auf dem Markt zu verkaufen. So verdienen die Frauen Geld für ihre Familien. Seit Beginn des Programms hat sich die Frauen-Kooperative stetig vergrößert und erstreckt sich mittlerweile über drei weitere Dörfer, Ghunsa, Merangding und Kunikhop. Frauen aus diesen Dörfern bilden den übergeordneten Vorstand der Kooperative.

Aus den ursprünglich fünf Frauen entwickelte sich ein Netzwerk mit circa 200 Frauen, die sich gegenseitig unterstützen, die Landwirtschaft in ihren Dörfern weiter auszubauen und die Versorgung ihrer Familien zu verbessern. Bevor es jedoch zu den sichtbaren Ergebnissen kam, musste eine gewisse Akzeptanz unter den

Geduld und Engagement zahlen sich aus

Bewohner*innen der Dörfer erreicht werden. Gerade am Anfang herrschte noch viel Skepsis und Misstrauen. „Es braucht viel Zeit und Geduld, um das Vertrauen der Leute zu gewinnen. Viele Helfer*innen kommen und gehen, aber niemand bleibt langfristig vor Ort, um eine Verbindung zu den Menschen aufzubauen. Rund zwei Jahre hat es bei den Frauen gedauert, bis das nötige Vertrauen da war“, erinnert sich Carola Gosch an die Anfangszeiten zurück. Man müsse sich auf die andere Kultur einlassen und die Lebensweise respektieren. Und wenn am Ende die Ziele erreicht werden, war es alles wert. „Am meisten bewegt mich, wenn die Frauen immer öfter selbstständig gute Lösungen für ihre Herausforderungen finden. In diesen Momenten sehe ich, dass sich das Engagement auszahlt“, so die Gründerin von **Roots for Life**.

Bis zum jetzigen Zeitpunkt hat die Kooperative viel Positives bewirkt. Schon bald sollen die nächsten Schritte folgen.

Durch ein erweitertes Spektrum an Produkten, wie neue Gemüsesorten oder eine Baumschule für Obst- und Nussbäume, soll eine größere Vielfalt für den überregionalen Verkauf produziert werden. Künftig wollen die Frauen das Gemüse gemeinsam auf der Modellfarm zu Produkten weiterverarbeiten, um den Verkauf der Erzeugnisse vielfältiger zu gestalten. So schaffen sie sich Stück für Stück neue Perspektiven für ein eigenständiges Leben.

Die 28 steirischen Fairtrade-Gemeinden auf einen Blick

von Simone Hauser und Petra Schwarz

Wie wird man eine Fairtrade-Gemeinde?

Steirische Gemeinden werden vom Land Steiermark gemeinsam mit FAIRTRADE Österreich zur Fairtrade-Gemeinde ausgezeichnet, wenn sie folgende Ziele erfüllen:

- Die Gemeinde bekennt sich zum fairen Handel und richtet eine Fairtrade-Arbeitsgruppe ein.
- Es wird dafür gesorgt, dass Fairtrade-Produkte in der Gemeinde leicht verfügbar sind und diese auch in Betrieben, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen verwendet werden.
- Die Gemeinde leistet Bewusstseinsbildung für fairen Handel und globale Themenstellungen.

In der Steiermark führen 28 Fairtrade-Gemeinden die Auszeichnung „FAIRTRADE-Gemeinde“ (Stand: 2022).



Drei Beispiele für steirische Fairtrade-Gemeinden

Murau

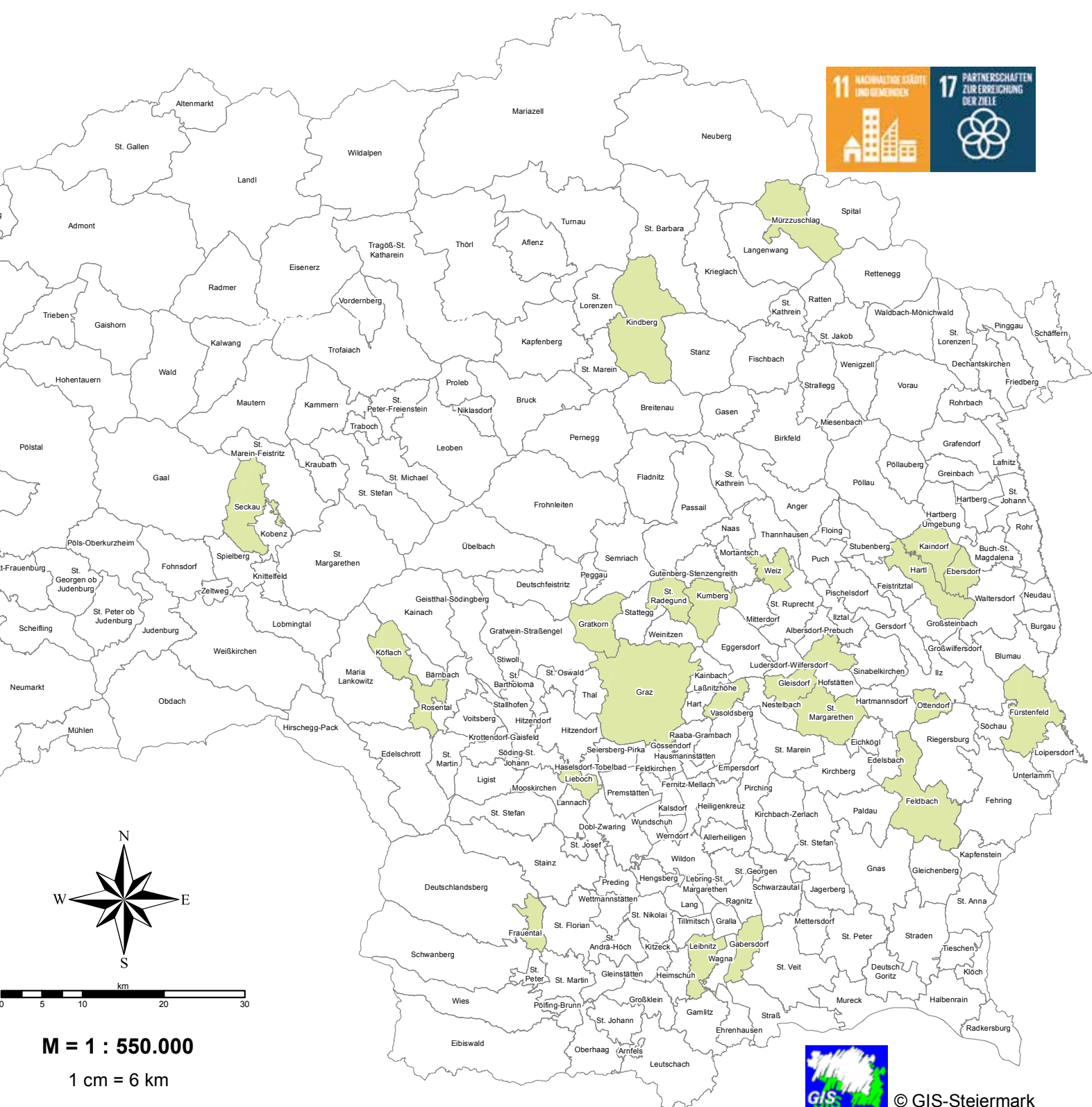
Seit 2013 ist auch die alte Braustadt **Murau** eine Fairtrade-Gemeinde. In den letzten Jahren ließ diese obersteirische Bezirkshauptstadt mit innovativen Ideen aufhorchen: Die Schüler*innen der HLW Murau setzen sich seither intensiv mit dem Thema auseinander und gestalteten beispielsweise ihre „Lange Nacht der HLW“ ganz im Zeichen von Fairtrade.

Unter dem Motto „Nachhaltig leben“ wurden Filme gezeigt, eine Podiumsdiskussion abgehalten und eine alternative Modenschau durchgeführt. Eine plastikfreie Zone in der Schule regte zum umweltbewussten Handeln an. Doch nicht nur die Schüler*innen setzten Akzente im Sinne von global denken und lokal handeln: Bei einem bio-fairen Frühstück stand die Frage im Vordergrund, wo unser Essen herkommt.



St. Radegund

In **St. Radegund** wird Fairtrade vor allem geschmacklich gelebt: In der Fairtrade-Gemeinde, die diese Auszeichnung 2010 erhielt, fanden in den vergangenen Jahren zahlreiche Abende statt, an denen „fares gemeinsames Kochen“ auf dem Programm stand. Einheimische aus Sri Lanka, Indien oder den Philippinen kochten dabei gemeinsam mit Österreicher*innen. Das aktive Mitmachen und Mitkochen erhöht das Interesse für „faire Themen“ und nebenbei erleben die Teilnehmenden auch Geschichte, Kultur und Speisen aus anderen Ländern. Doch nicht nur bei Kochabenden lassen sich faire Speisen in St. Radegund genießen: Auch das Wir:zhaus und der Nah & Frisch-Markt setzen auf Fairtrade-Produkte auf der Speisekarte und in den Regalen!



© GIS-Steiermark

Kaindorf

Kaindorf steht als Fairtrade-Gemeinde nicht alleine, sondern ist auch Namensgeber der **Ökoregion Kaindorf**. Diese dient als Beispiel eines lokalen Zusammenschlusses, der nicht nur lokal, sondern auch global wirksam wird. Die Ökoregion wurde 2007 gegründet und besteht aus den drei oststeirischen Fairtrade-Gemeinden Hartl, Ebersdorf und Kaindorf. Der gemeinnützige Verein gibt wertvolle Tipps zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes, zur Förderung von

Biodiversität und zum Humus-Aufbau an die Bevölkerung weiter. Jährlich findet für die Einwohner*innen der Gemeinden auch eine Genussrundfahrt durch die Ökoregion statt, bei der alle Teilnehmer*innen für das vielfältige, regionale und nachhaltige Angebot der Region sensibilisiert werden. Mit einem lokalen Engagement wird dieses Wissen auch in Bildungseinrichtungen weitergegeben und zeigt, wie lokales Handeln global wirken kann.

Frauenpower in Indien



Mit dem Projekt unterstützt die Katholische Frauenbewegung indigene Frauen bei der nachhaltigen Landwirtschaft. Foto: Sanjay Kumar Mahato

Die Katholische Frauenbewegung startete 2020 mit Unterstützung von FairStyria ein Projekt für indigene Frauen. Das Ziel: Frauen und Mädchen in ausgewählten Regionen Asiens eine verbesserte Gesundheit zu gewährleisten und ihren Lebensunterhalt sicherzustellen.



von Tanja Reinisch und Viktoria Stallingr

Der Kohleabbau und die umweltschädliche Landwirtschaft in den Distrikten Hazaribagh und Ramgarh im Bundesstaat Jharkhand in Indien, gefährden vermehrt die Gesundheit der Einheimischen. Dazu kommt, dass Frauen hauptverantwortlich für das Überleben der eigenen Familie sind. Sie müssen gleichzeitig arbeiten, kochen und erziehen. Gemeinsam mit der **Katholischen Frauenbewegung Graz-Seckau** hat die Organisation **Chotanagpur Adivasi Seva Samiti (CASS)** im Oktober 2019 ein Projekt gestartet, das noch bis 2022 läuft. CASS kämpft bereits seit

1981 für Gesundheitsvorsorge, Indigenenrechte und biologische Landwirtschaft in der Region. Diesmal wurden in 18 Distrikten in Jharkhand rund 2000 Mädchen und Frauen dabei unterstützt, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Die Teilnehmerinnen lernten in zahlreichen Workshops vor Ort, selbstständig ihre Gesundheit und ihren Lebensunterhalt zu verbessern.

Die ehrenamtliche Vorsitzende und Leiterin der KFB-Aktion Familienfasttag Lydia Lieskonig beschreibt das Projekt als „Hilfe zur Selbsthilfe“.



Die Projektpartnerin Schwester Bina (links) von der Organisation CASS berichtete vom Fortschritt des Projekts im März 2020.
Foto: Eva Wallensteiner

Oft haben die Frauen bereits konkrete Vorstellungen davon, was sie erreichen wollen und wie sie leben möchten, aber nur begrenzte Mittel zur Umsetzung. Im Fokus der Workshops stehen die medizinische Versorgung, die Landwirtschaft und die anschließende Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte. Auch Trainingsprogramme zur

Kindererziehung und die reproduktive Gesundheit sind ein Teil des Projekts.

„Das Empowerment der Frauen zieht sich durch alle unsere Projekte. Wir lernen gegenseitig voneinander“, sagt Bernadette Weber, hauptamtliche Referentin der Katholischen Frauenbewegung.



Snapshots from the Borders

Gemeinsam Grenzen überwinden

Foto: Walther Moser

von Andrea Dettenweitz und Magdalena Krainer

Zu wenig Akzeptanz oder Wertschätzung, Angst und Vorurteile – es gibt viele Gründe, warum einige Stimmen verstummen oder einfach nicht gehört werden. Dass sie dennoch da und auch wichtig sind, zeigt das Projekt **Snapshots from the Borders** von **Radio Helsinki** unter der Koordination von Walther Moser und Gea Gračner. Eine Gruppe junger Journalist*innen gibt so den Verstummten endlich eine Stimme.

Seit 2019 wollen die Journalist*innen mit ihrer Radioshow nicht nur Migrant*innen neue Türen öffnen und eine Stimme geben, sie wollen auch andere dazu motivieren, etwas zu bewegen und Politiker*innen auf Missstände aufmerksam zu machen.

Die Protagonist*innen sind Menschen mit Fluchthintergrund, deren Leben durch Krieg, Gewalt oder Armut be-

stimmt wurde. Das Besondere daran ist, dass die Stories aus einem persönlichen Blickwinkel erzählt werden. Dabei dauert eine Sendung eine ganze Stunde. „Man muss den Menschen in den Stories Zeit und Raum geben, um sich zu entfalten“, erklärt Gea.

Und es gibt allerhand zu hören: Von Eindrücken vom Sprachenfest in Graz bis hin zu Snapshots aus einem Voodoo-Stamm in Kenia ist alles dabei. Diese Geschichten berühren nicht nur die Hörer*innen, sondern auch die Journalist*innen selbst. „Ich fühle mich auf eine ganz besondere Art und Weise wie ein neugeborener Mensch. Hierher zurückzukommen und meine Erfahrungen mit meinen Kollegen beim Radio zu besprechen und ihnen zu erklären, worum es bei den Tracks geht, gab mir das Gefühl, wieder im Herzen unseres Dorfes zu sein“, erklärt Peninah Lesorogol nach der Rückkehr aus ihrem Heimatdorf Samburu, Kenia.



Foto: Walther Moser

Aber auch die Aufnahmen aus dem Flüchtlingslager Moria lassen niemanden kalt. Peninah, Gea und ihr Kollege Saif sprachen mit Psychologin Roja und Krankenschwester Jordan über ihre Erfahrungen im Flüchtlingscamp. Dieses Interview vermittelt einen sehr persönlichen Eindruck der Menschen im Lager und zeichnet ein bewegendes Bild ihrer emotionalen und körperlichen Narben.



Foto: Walther Moser

Wer sich einen Snapshot aus einem anderen Blickwinkel anhören möchte, kann das alle vier Wochen montags um 10 Uhr oder mittwochs um 14 Uhr auf Radio Helsinki tun. Sämtliche Shows sind unter <https://helsinki.at/news/snapshots/> als Podcast jederzeit abrufbereit.





Foto: Ernst Zerche

Mediathek Panorama

Medien mit Weitblick im Welthaus Graz

Die **Mediathek Panorama** im **Welthaus Graz** bietet eine breite Auswahl an Medien zu globalen Themen aller Art. Das Angebot umfasst knapp 4000 Bücher, Zeitschriften, Spiele und andere Werke. Damit leistet Panorama mit Unterstützung von FairStyria einen wichtigen Beitrag zur entwicklungspolitischen Bildung in der Steiermark.

von Sabrina Unterreiner

Egal, ob bei der Recherche für die vorwissenschaftliche Arbeit, auf der Suche nach spannendem Unterrichtsmaterial oder einfach nur aus Interesse: das Angebot der **Mediathek Panorama** richtet sich an ein breites Publikum. Wer Literatur zu Themen wie Globalisierung, Klimawandel oder Menschenrechten sucht, wird hier fündig. „Mit unserem Medienangebot möchten wir einen Ausblick in die Welt geben, daher auch der Name **Panorama**“, betont Karin Mauser. Sie betreut bereits seit 1991 den Medienverleih im **Welthaus**. Neben wissenschaftlicher Fachliteratur steht auch eine große Auswahl an Unterrichts- und Bildungsmaterial zur Verfügung, wodurch ein niederschwelliger Zugang zu Informationen ermöglicht wird.

„Globale Verantwortung kann man besser tragen, wenn man gut informiert ist.“

– Karin Mauser, Mediathek Panorama

Das **Welthaus Graz** bringt die komplexen Zusammenhänge unserer Welt dem Publikum auf vielfältige Weise näher.

Zusätzlich zum Medienverleih werden regelmäßig auch Veranstaltungen und Workshops zu entwicklungspolitisch relevanten Themen abgehalten.

Mit dem **WeltSpiel** bietet die **Mediathek Panorama** seit einigen Jahren auch ein eigens entwickeltes Spiel an, das man entleihen kann. Das **WeltSpiel** ermöglicht es – wenn auch vereinfacht – die Verteilung der Weltbevölkerung und die ungleiche Verteilung des Weltkommens mit Kegeln und Spielchips im wahrsten Sinne des Wortes zu „begreifen“.

Mediathek Panorama im Welthaus Graz

Bürgergasse 2
8010 Graz
mediathek@welthaus.at
+43 316 324556-1

Öffnungszeiten
Mo. – Fr. 9-12 Uhr
Mo.- Do. 13-16 Uhr
und nach Vereinbarung



Foto: Sabrina Unterreiner

Die Mediathek Panorama hat Ihr Interesse geweckt? Scannen Sie den QR-Code oder öffnen Sie graz.welthaus.at/gemeinsam-lernen/mediathek/, um noch mehr zu erfahren!

Um das breite Angebot von **Panorama** auch in die steirischen Bezirke zu bringen, gibt es seit mehr als zehn Jahren die Möglichkeit, Medien mit entwicklungspolitischem Schwerpunkt in Regionalstellen zu entleihen. Die Stadtbüchereien in Fürstenfeld, Gleisdorf, Kapfenberg, Knittelfeld, Liezen, Leoben, Mürzschlag und Weiz kooperieren mit der **Mediathek Panorama** und verfügen über eine entsprechende Medienvielfalt mit Fokus auf globale Themen. „Die Regionalstellen in den Bezirken sind für uns wie Türöffner in die gesamte Steiermark“, bekräftigt Karin Mauser. Die Regionalstellen organisieren zudem regelmäßig Veranstaltungen und fördern so die Sensibilisierungsarbeit in den jeweiligen Gemeinden.

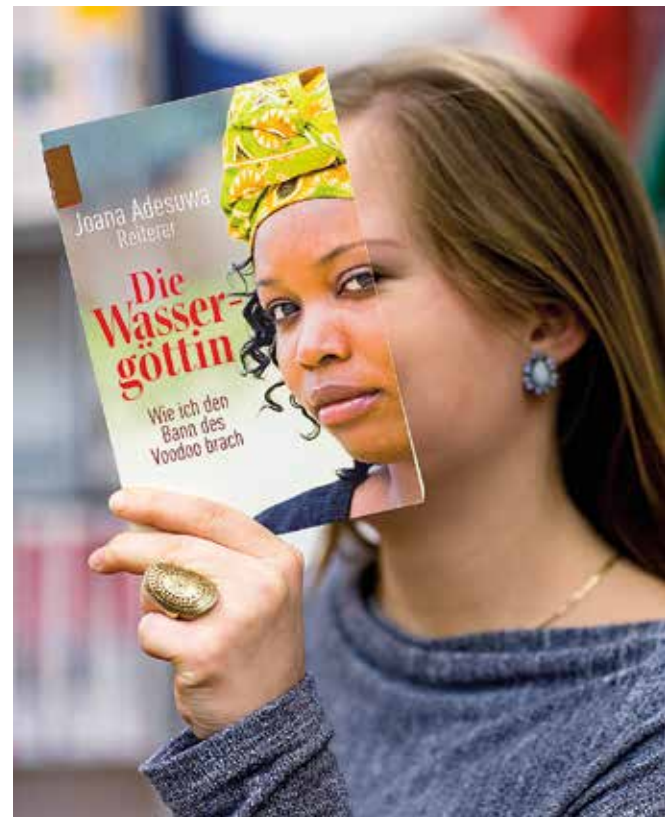


Foto: Ernst Zerche



Foto: Ernst Zerche

Lesetipp von Karin Mauser

Denn es ist unsere Zukunft: Junge Rebellinnen verändern die Welt – von Greta Thunberg bis Emma González von Bettina Weiguny

Die Autorin hat sich dafür interessiert, was junge Frauen antreibt, sich für ihre Sache einzusetzen – sei es gegen den Klimawandel, gegen die Waffenlobby oder für sauberes Wasser. Das Engagement der Aktivistinnen ist sehr vielfältig, auch wenn sie oft mit den politischen Strukturen im jeweiligen Land zu kämpfen haben. Alles in allem ist es ein mutmachendes Buch, das zeigt, dass es sich lohnt, sich für die richtige Sache auch mit den Mächtigen der Welt anzulegen – völlig unabhängig vom Alter.

Bildung als Weg ...

*In Burkina Faso können fast drei Viertel der Bevölkerung nicht ausreichend lesen und schreiben. Neun von zehn Frauen sind Analphabetinnen. Das hat weitreichende Auswirkungen im ganzen Land. Das Projekt **NEED** sorgt dafür, Mädchen den Zugang zu Bildung zu erleichtern.*

... in die Freiheit

von Sarah Reichl



Der Lehrer Lacine Sawadogo erkannte das Problem schon 1999. Nach seinem Deutsch-Studium in Österreich kehrte er zurück nach Burkina Faso und setzt sich seitdem mit seinem Projekt **NEED** aktiv für den Zugang zu Bildung ein. Zusammen mit zahlreichen Organisationen aus Europa baut Sawadogo Schulen und ermöglicht Kindern, lesen und schreiben zu lernen. Der Verein „Die Erklärung von Graz für solidarische Entwicklung (EVG)“ übernimmt dabei jährlich zusammen mit FairStyria die Bildungskosten von 42 Mädchen. „Bei Mädchen ist Analphabetismus deswegen so ein großes Problem, weil die Familien glauben, dass die Töchter sowieso heiraten werden und danach bei ihrem Mann leben. Daher

denken viele Eltern, es zahle sich nicht aus, Geld in die Töchter zu investieren“, erklärt Wido Stracke, Projektverantwortlicher der EVG. Oft suchen die Familien einen Sohn aus, der in die Schule gehen darf. Die restlichen Geschwister müssen dann arbeiten, um die Bildung des Bruders zu finanzieren. Strackes Kollegin Tina Weisshaupt, liebevoll „die Seele der EVG“ genannt, ergänzt, dass es ein großes Problem sei, dass Frauen hauptsächlich die „wichtigen“, alltäglichen Arbeiten erledigen müssen. „Sie arbeiten am Feld, gehen Wasser holen und beaufsichtigen die Kinder. Da die Mädchen nach der Heirat sowieso diese Aufgaben übernehmen müssen, bringt es den Familien nichts, wenn sie in die Schule gehen“, erklärt sie.



Kleine Hilfe große Wirkung

Was gegen Analphabetismus getan werden kann? Vor allem eines: Schulen bauen und den Zugang zu Bildung erleichtern. Es ist aber ebenso wichtig, die Eltern darüber aufzuklären, wie wichtig es ist, ihre Töchter zu fördern. Die Bildung trägt zur politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes bei. „Nur wer lesen und schreiben kann, versteht Informationen und kann in weiterer Folge selbst politisch aktiv werden. Die Gesellschaft ist sehr männerdominiert. Daher ist es wichtig, als Frau etwas zu bewirken“, erklärt Tina Weisshaupt. Langfristig werden die Frauen in Burkina Faso so nicht nur selbstständiger und unabhängiger, es trägt auch dazu bei, Zwangsheirat, Polygamie und Genitalverstümmelungen zu reduzieren, sowie das Bewusstsein für AIDS-Prävention und Familienplanung zu fördern. Mit der steigenden Alphabetisierung im Land besuchen immer mehr Frauen Geburtshäuser und die Anzahl der Kinder pro Familie nimmt deutlich ab.

Über das Projekt

Das Projekt **NEED** setzt sich für Schulbildung in der Provinz Yatenga im Norden Burkina Fasos ein. Seit 1999 konnte die Einschulungsrate der Mädchen in der Region von 16 Prozent auf 46 Prozent gesteigert werden. Die EVG unterstützt das Projekt seit 2000 und ermöglichte zusammen mit der Unterstützung von FairStyria schon mehr als 700 Mädchen schulische Bildung. Viele davon wurden selbst Lehrerinnen oder Krankenschwestern und konnten so der Region viel zurückgeben.



19.000 Mädchen

konnten durch **NEED**
die Schule besuchen.

73 Euro

kostet es, ein Mädchen ein Jahr
lang in die Schule zu schicken.

88 Prozent

der Frauen in Burkina Faso
sind Analphabetinnen.

Über den Verein

Die EVG (Erklärung von Graz für solidarische Entwicklung) wurde im Juli 1967 gegründet und hat ca. 30 Mitglieder. Jährlich fördert der Verein verschiedene Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika mit einer Summe von 10.000 Euro. Neben der Alphabetisierung sind für die EVG vor allem folgende Themenschwerpunkte wichtig: Bekämpfung der Armut, Erhaltung der Umwelt, Unterstützung von Frauengruppen und Zurückdrängung von Kinderarbeit.



SoL-Gründer Hermann Schaller beim Besuch eines Projekts in Lateinamerika.
Foto: Privat

Solidarität mit Lateinamerika

von Barbara Stipper

Die soziale und ökonomische Not vieler Menschen in Lateinamerika ist groß. Gewalt, organisierte Kriminalität und politische Instabilität stellen neben Armut und Hunger, Gesundheitsproblemen und einer Ungleichheit zwischen Mann und Frau große Probleme dar. In über 35 Jahren hat der gemeinnützige Verein **SoL – Solidarität mit Lateinamerika** in etwa 80 soziale Projekte finanziell unterstützt und damit unzähligen Lateinamerikaner*innen neue Wege gezeigt, um sich selbst ein besseres Leben zu ermöglichen.

Auf einer Studienreise wurde Dipl.-Ing. Hermann Schaller, Landesschulinspektor für Landwirtschaftliche Schulen in der Steiermark und in Folge Vorstand der Landwirtschaftlichen Schulabteilung sowie Landesrat für die Ressorts Land- und Forstwirtschaft, Wohnbau, Umwelt- und Raumordnung, auf die Situation in Lateinamerika aufmerksam. Zurück zu Hause gründete Hermann Schaller 1985 mit Gleichgesinnten die **SoL**. **SoL** steht sowohl für **Solidarität mit Lateinamerika** als auch für den spanischen Begriff **el sol** – die Sonne.

Soziales Engagement in der Steiermark und in Lateinamerika

Hermann Schaller, der 1932 geboren wurde und sich schon früh sozial engagierte, war es wichtig, den Gedanken der Solidarität mit Menschen in der sogenannten Dritten Welt in den Unterricht der steirischen Land- und Hauswirtschaftsschulen einzubringen.

Ziel der **Solidarität mit Lateinamerika** ist es, nachhaltige Entwicklungshilfe zu leisten und mit Partnern vor Ort zusammenzuarbeiten. Dabei soll das Gemeinwohl der ländlichen Bevölkerung, vor allem der Arbeitnehmer*innen im ländlichen Raum, gestärkt werden.

Die Projekte, die **SoL** unterstützt, werden durch die Mitgliedsbeiträge der Vereinsmitglieder, aber auch durch Privatspenden finanziert. Zusätzlich arbeitet man eng mit FairStyria zusammen.

Großen Wert legt der Verein darauf, dass Partner vor Ort sind, die die Projekte umsetzen und betreuen. Wichtig ist ihm auch, die andere Kultur und die Menschen zu kennen und zu verstehen. Daher organisiert **SoL** immer wieder Reisen nach Lateinamerika.

1 Projekt in Mexiko

1 Projekt in Honduras

5 Projekte
in Nicaragua

55 Projekte in Guatemala

10 Projekte in El Salvador

1 Projekt in Kolumbien

1 Projekt in Ecuador

1 Projekt in Paraguay

3 Projekte in Brasilien

78 geförderte Projekte

In fast vier Jahrzehnten hat der Verein **Solidarität mit Lateinamerika** viele soziale Projekte mit Unterstützung des Landes Steiermark durchgeführt und eine langjährige Zusammenarbeit mit Partnern aufgebaut.

Die geförderten Projekte kommen vor allem den Lebensgrundlagen von Kindern, Jugendlichen und Frauen, der Bildung, der Gesundheit und der Umwelt in ländlichen Gebieten Lateinamerikas zugute.

26 Bildungsprojekte

25 Soziale Projekte

15 Gesundheitsprojekt

12 Frauenprojekte

Projekte in Zentral- und Südamerika

Insgesamt konnten Projekte in neun Ländern finanziell unterstützt werden. Rund 90 Prozent der Projekte wurde in Zentralamerika durchgeführt, allen voran im größten zentralamerikanischen Staat Guatemala, der im Norden an Mexiko grenzt. Auch in Mexiko selbst, in El Salvador, Nicaragua und Honduras unterstützte **SoL** die Hilfe vor Ort.

Zusätzlich wurden Projekte in einigen südamerikanischen Staaten gefördert, wie in Brasilien, Kolumbien, Ecuador und Paraguay.

Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv. Die Unterstützung motiviert die betroffenen Menschen, ihre Lebenswege weiter zu entwickeln. Die Projekte sind vor allem für die in Armut lebenden Menschen Anstoß, neue Wege zu finden und die Sonne wieder aufgehen zu lassen.



**Mehr Solidarität
auf der nächsten
Doppelseite!** →

Kinder und Jugendliche besser schützen

Bildung und betreutes Wohnen für Jugendliche in Guatemala

„Ein Gewirr aus Stimmen, im Hintergrund leise Reggaeton-Musik aus einem der Zimmer und das rhythmische Geräusch eines immer wieder aufschlagenden Balles aus dem Vorhof“, so beschreibt eine ehemalige Freiwillige aus Österreich die typische Geräuschkulisse eines Samstagnachmittags in der **Casa ASOL**.

Die **Casa ASOL** ist ein Schüler*innenwohnheim für Kinder und Jugendliche in Guatemala-Stadt. Rund 15 Kinder und Jugendliche sind hier untergebracht. Durch die Unterstützung von Pat*innen haben die Kinder und Jugendlichen in der Stadt Zugang zu Ausbildungen und Betreuung nach der Schule.

Seit 2021 läuft hier das *Projekt Kinder und Jugendliche besser schützen – Bildung und betreutes Wohnen für Jugendliche in Guatemala* mit dem Ziel, ein ganzheitliches Betreuungsmodell in der Casa ASOL umzusetzen.

Während der Schulzeit, die in Guatemala von Jänner bis Oktober geht, sind Nachmittage vor allem zum Aufgaben erledigen und Lernen vorgesehen, aber auch Sport und Kunst dürfen nicht zu kurz kommen. Das Projekt fördert die Kinder und Jugendlichen nicht nur beim Lernen, sondern gibt ihnen auch Perspektiven für ihr Leben. Zusätzlich können Kinder und Jugendliche durch das Betreuungsmodell in der Vergangenheit erlittene Traumata aufarbeiten und bewältigen. Dazu werden sie vom Verein **MIRIAM – Bildungsprojekt zur Frauenförderung Guatemala** psychologisch betreut. Diese lokale Partnerorganisation legt viel Wert auf den Austausch der Jugendlichen, sowohl untereinander als auch mit Menschen von außerhalb.

Trotz Schwierigkeiten durch Corona konnten bereits mehrere Workshops, unter anderem zur Unterstützung der familiären Beziehung, stattfinden und die Jugendlichen ihr Schuljahr positiv abschließen.





Ausbildungszentrum Santa Lucía Uatlán

*Armut und Landflucht sind die großen Probleme in Santa Lucía Uatlán in Guatemala. Ein Projekt, das von **SoL** gefördert wird, soll nun der Gemeinde im Kampf gegen Armut und Abwanderung helfen.*

Das Projekt **Ausbildungszentrum Santa Lucía** hat das Ziel, über die Gesamtlaufzeit rund 400 Menschen in verschiedenen handwerklichen Berufen auszubilden. Die **Solidarität mit Lateinamerika** kommt für die Einrichtung des Zentrums auf. Das Gebäude und das Gehalt des Direktors werden von der rural gelegenen Gemeinde gestellt und übernommen. Die Gemeinde stellt darüber hinaus noch Stipendien für finanziell schlechter gestellte Interessent*innen zur Verfügung.

Das **Ausbildungszentrum Santa Lucía** ist bereits das vierte Zentrum, das von **SoL** mitfinanziert wird. Durch die Ausbildung in handwerklichen Berufen wie Tischlerei, Schneiderei oder auch Bäckerei ermöglicht man der Bevölkerung, vor allem den von Armut betroffenen Menschen, bessere Arbeits- und Einkommenschancen.

Welche Berufe angeboten werden, entscheiden die Umfrageergebnisse. Die Kurse werden vom national hoch angesehenen technischen Institut **INTECAP** zertifiziert und ermöglichen den Aus- und Fortgebildeten eine besser bezahlte Arbeit zu finden.

Santa Lucía

Wasser

Das Fundament für Entwicklung



Trinkwasser ist auf der ganzen Welt ungerecht verteilt. Während wir in Österreich im Schnitt täglich 135 Liter verbrauchen, haben Millionen von Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser. Die Katholische Männerbewegung und FairStyria wollen das verändern.

Foto: Sei So Frei

von Sarah Reichl

In Tansania hat fast die Hälfte der Bevölkerung keinen Zugang zu Trinkwasser. Häufig müssen die Menschen weite Wege zu verschmutzten Flüssen zurücklegen, was auch gesundheitliche Risiken mit sich bringt. Aus diesen Wasserstellen trinken Kühe, Ziegen und andere Tiere. Menschen waschen ihre Wäsche darin und holen Wasser in Kübeln für ihre Familien. Daher sind die Flüsse häufig stark verunreinigt, was in weiterer Folge zu Krankheiten wie Cholera, Dysenterie und Durchfall führen kann. Diese Krankheiten können aufgrund der mangelhaften Gesundheits- und Sanitärversorgung in weiten Teilen Afrikas immer noch tödlich sein. Die Aktion **Sei So Frei** der katholischen Männerbewegung setzt sich seit mehreren Jahren dafür ein, Trinkwasserversorgungsstellen in Tansania zu errichten. Thomas Klamminger, Referent für entwicklungspolitische Themen, erklärt, dass die Standorte der Versorgungsstellen nicht zufällig ausgewählt werden. Bedarf gebe es an vielen Orten. „Wir

haben nicht den Anspruch, ganz Tansania mit Wasser zu versorgen, das wäre auch gar nicht möglich. Wir wählen die Orte strategisch aus und achten darauf, dass es in den Regionen eine Gesundheitsstation gibt und eine gewisse Infrastruktur vorhanden ist. Es ist auch wichtig, dass die Anlage gewartet und repariert wird“, sagt er. **Sei So Frei** sucht in jeder Region einen lokalen Partner, beispielsweise eine Pfarre. Dieser Partner hilft bei der Suche nach einer lokalen Baufirma, die die Trinkwasserversorgungsstelle zusammen mit der Bevölkerung errichtet. „Uns ist es wichtig, dass sich die Menschen mit dem Projekt identifizieren können“, erklärt Klamminger. Daher werden etwa 20 Prozent der Baukosten von der Gemeinde selbst finanziert. **Sei So Frei** berät lokale Partner und übernimmt zusammen mit Unterstützern wie FairStyria die restliche Finanzierung. Die nachhaltige Entwicklung und langjährige Nutzung der Anlagen stehen dabei im Fokus.



Foto: Sei So Frei

Erfolgreiche Schritte

Insgesamt konnten durch **Sei So Frei** bereits über zwölf Wasserversorgungsstellen errichtet werden. Pro Anlage können ca. 800.0 bis 12.000 Personen mit Trinkwasser versorgt werden.

Das hat positive Auswirkungen auf die gesamte Bevölkerung. „Vor allem Frauen und Kinder holen Wasser. Die Kinder gehen wegen dieser langwierigen Tätigkeit nicht in die Schule. Ist der Zugang zu Wasser einfacher, haben diese Kinder die Chance auf Bildung und das ganze Land entwickelt sich weiter“, erklärt Klamminger.

Sauberes Wasser ist außerdem die beste Prävention gegen Durchfallerkrankungen. Klamminger ergänzt, dass es dennoch wichtig sei, den Menschen Hygienemaßnahmen bewusst zu machen – wie zum Beispiel das Abkochen des Wassers vor Gebrauch oder das regelmäßige Händewaschen. Verunreinigungen und Keime seien durch die Anlagen zwar viel geringer, können aber nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

Sei So Frei

ist die entwicklungspolitische Aktion der Katholischen Männerbewegung. Ihr Ziel ist es, gerechte Lebenschancen zu schaffen. Seit 1996 unterstützt sie zahlreiche Projekte, vor allem in Afrika und Lateinamerika, und arbeitet stets mit lokalen Partnerorganisationen zusammen. Sei So Frei widmet sich neben Wasserversorgungseinrichtungen Themen wie Bildung, Gesundheit, Ernährung, Landwirtschaft und Menschenrechten.

135 Liter Trinkwasser

verbraucht eine Person in Österreich im Durchschnitt pro Tag.

Jeder 10. Mensch

weltweit hat keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Fast 500.000 Menschen

sterben jährlich an den Folgen von verunreinigtem Trinkwasser.

Keinen Zugang zu Trinkwasser

haben in Tansania 40 Prozent der Gesamtbevölkerung beziehungsweise 55 Prozent der ländlichen Bevölkerung.

Das ABC der SDGs

Die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen umfassen wichtige Themen, die uns alle betreffen und zu denen jede*r von uns einen Beitrag leisten kann. In diesem ABC geben wir Ihnen einen Überblick darüber, wie Sie sich am Erreichen der 17 Ziele beteiligen können.

von Florian Hofbauer und Jasmin Hebenstreit

Armut bekämpfen,

denn sie kann jede*n treffen. Es gibt viele Möglichkeiten, Menschen in Not zu helfen: Man kann an Hilfsorganisationen spenden, Lebensmittel zur Verfügung stellen oder auch selbst in einer karitativen Einrichtung aushelfen.

Bildung für alle

Egal ob Volksschüler*in, Student*in, Lehrling oder Pensionist*in – wir alle lernen ein Leben lang. Jede*r kann sich für Chancengerechtigkeit und eine freie Wissenschaft einsetzen.

Chancen für Arbeitgeber*innen

sind nicht nur ein nachhaltiges Wirtschaften, sondern auch menschenwürdige Arbeitsplätze. Achten Sie darauf, Ihre Mitarbeiter*innen unabhängig ihres Geschlechts, Alters oder ihrer Lebensumstände fair zu behandeln.

Durian und Drachenfrucht

Viele von uns lieben den Geschmack von Südfrüchten. Einige davon haben sich im Laufe der Jahre fix in unseren Alltag eingepflanzt – z. B. die Banane. Wenn Sie beim Einkauf auf das Fairtrade-Siegel achten, unterstützen Sie automatisch die Menschen in den Anbaugebieten.

Ernährung sichern

Dies ist in einem ausreichenden Maß nicht für alle gegeben. Schon mit kleinen Geld- oder Lebensmittelspenden können Sie Bedürftigen zu einer Mahlzeit verhelfen. Außerdem: Lebensmittel sind kostbar – gehen Sie sorgsam damit um.

Frieden statt Krieg

„Make love, not war“ hieß es in den 60ern, John Lennon sang davon, Freiheitsbewegungen entstanden. Auch wenn die Welt heute sicherer erscheint, gibt es immer noch Krisenherde. Treten wir für den Schutz von Zivilist*innen und stabile Verhältnisse vor Ort ein!

Gesundheit

ist das A und O. Eine Versorgung wie hierzulande kann nicht überall sichergestellt werden. Achten Sie auf sich und nehmen Sie Ihre Arzttermine wahr!

Hoffnung & Perspektiven schaffen

Trotz aller Krisen und Probleme: Die Welt ist nicht so trostlos, wie sie in den Nachrichten erscheinen mag. In der Steiermark mangelt es uns an nichts. Nutzen wir also unser Privileg und helfen wir Menschen in benachteiligten Ländern

Infrastruktur

ist heutzutage ein wichtiges Gut. Nutzen Sie doch öffentliche Verkehrsmittel oder fahren Sie mit dem Rad! Die Umwelt wird es Ihnen danken und Sie investieren direkt in das Verkehrsnetz der Zukunft.

Jugend

Die junge Generation hat das Leben noch vor sich. Damit lastet viel Verantwortung auf ihren Schultern. Machen wir es ihnen also nicht allzu schwer und übergeben wir den Planeten besenrein!

Kaufen Sie regional ein!

Hofläden boomen seit Längerem, auch Bauernläden gibt es praktisch in jedem Ort. So können die lokale Wirtschaft unterstützt und lange Transportwege vermieden werden.

Leben an Land & unter Wasser

Unsere Erde verfügt über eine unglaublich vielfältige Tierwelt. Laut dem WWF sind zahlreiche Arten akut gefährdet. Dagegen kämpfen Tierschutzorganisationen tagtäglich an. Sie verdienen Unterstützung!

Mülltrennung

scheint für die meisten von uns selbstverständlich zu sein, dennoch landen viele Abfälle in der falschen Tonne. Informieren Sie sich bei Unklarheiten, um eine korrekte Trennung sicherzustellen!

Neuere Städte

Städte haben viel zu bieten – sei es eine starke Infrastruktur oder ein lebhafter Alltag. Kein Wunder, dass es immer mehr Menschen ins Urbane zieht. Nicht zuletzt deshalb müssen wir die Planung und Entwicklung von Städten nachhaltig denken!

Ortschaften, die als Fairtrade-Gemeinden ausgezeichnet wurden,

leisten wichtige Arbeit, indem sie die SDGs auch in lokalpolitische Entscheidungen einfließen lassen. Ist Ihre Gemeinde schon FairTrade? Fragen Sie einmal nach!

Produktion von Gütern fair gestalten

Wir alle sind Konsument*innen – und dazu noch ziemlich wählerisch. Daher müssen gewisse Güter importiert werden. Achten Sie beim Einkauf darauf, dass die Produzent*innen unter fairen Bedingungen arbeiten können!

Qualität vor Quantität

Dieser Ausspruch ist uns allen bekannt. Vor allem in unserer Konsumgesellschaft ist die Qualität entscheidend. Seien Sie sich Ihres Konsums bewusst: Brauchen Sie das Produkt wirklich? Gibt es bessere oder gar regionale Optionen?

Reduktion

Nichts kann in die Unendlichkeit wachsen – weder Wirtschaft, noch Konsum. Viele SDGs tragen daher den Kerngedanken der Reduktion in sich: Reduzieren wir Ungleichheiten, verringern wir unseren CO₂-Ausstoß und wagen wir ab und zu den Verzicht!

Sieh das Ganze – lokal handeln, global wirken

Seien Sie sich bewusst, dass Sie mit gewissen Handlungen nicht nur hierzulande, sondern auch global helfen können. Vor allem in Weltläden finden Sie ein breites Angebot an Produkten, die zu 100 Prozent fair sind.

Teilen und umverteilen

Unsere Welt verfügt über viele kostbare Ressourcen – Rohstoffe und Wissen sind zwei davon. Diese sind weltweit sehr ungleich verteilt. Diesem Ungleichgewicht können wir entgegenwirken, indem wir lernen umzuverteilen.

Ungleichheiten

sind leider immer noch gang und gäbe. Toleranz und Gleichberechtigung sollten jedoch selbstverständlich sein. Achten Sie beim Umgang mit Ihren Mitmenschen bewusst darauf, niemanden – auch nicht unabsichtlich – schlechter zu behandeln.

Volunteers weltweit

Um die Entwicklungszusammenarbeit zu fördern, sind tausende Volunteers weltweit im Einsatz. Wenn Sie abenteuerlustig sind und dabei etwas Gutes tun wollen, melden Sie sich zum ehrenamtlichen Dienst!

Wasserversorgung für alle

spielt weltweit eine große Rolle. Der Zugang zu dieser wichtigen Ressource ist jedoch nicht überall sichergestellt. Mittlerweile gibt es viele Organisationen, die in den betroffenen Ländern Brunnen bauen und dafür finanzielle Unterstützung benötigen.

XX oder XY?

In diversen Regionen der Welt werden Menschen wegen ihres Geschlechts diskriminiert. Auch in Europa existieren noch solche Ungleichheiten – Stichwort Gender-Pay-Gap. Schließen wir diese Lücke und lassen wir alle Vorurteile hinter uns!

You can make a difference

Wenn wir alle an einem Strang ziehen, erreichen wir unsere Ziele und können etwas bewirken. Doch zuerst sollten wir bei uns selbst anfangen: Auch alleine kann jeder etwas verändern.

Zusammenwachsen

Was bringen uns die SDGs nun? Sie sorgen für ein friedliches Zusammenwachsen der Völker. Sie versehen die Globalisierung mit einem optimistischen Gedanken. Und sie helfen uns dabei, Weitblick in unseren Alltag zu bringen. Sie machen uns zukunftsfit.



Foto: reimerth

21 Studierende auf einer Mission

*Sich in die 17 **SDGs** einleben und erzählen, was die von der **UN** verabschiedeten **Sustainable Development Goals**, kurz **SDGs**, mit dem Leben jeder und jedes einzelnen von uns zu tun haben – dieses Ziel steckt hinter der Kooperation von **FairStyria** and dem Bachelorstudiengang „**Journalismus und Public Relations**“ an der **FH JOANNEUM**. ein erstes sichtbares Ergebnis dieser Mission legen wir mit dem **Fair Styria Magazin für globale Verantwortung** vor.*

von Gudrun Reimerth

Es ist Herbst 2020, als wir erstmals eine mögliche Kooperation im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit ins Auge fassen. Maria Elßer und Michael Kvas sprechen mit einigen Kolleginnen und Kollegen am Studiengang, wir überlegen, was junge Leute, die Journalismus und PR studieren, und das FairStyria-Team des Landes Steiermark gemeinsam tun könnten.

Unser Engagement, das ist klar, muss ins Curriculum passen. Bald steht fest: Die Themen Nachhaltigkeit, globale Verantwortung und faire wirtschaftliche Entwicklung wollen wir jedenfalls am Studiengang forcieren. Zusammen mit den Kooperationspartnern entwickeln wir einen Plan.

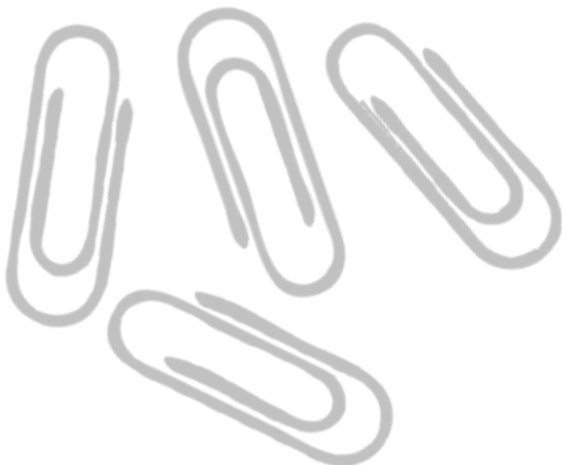


Foto: reimerth

Im Sommersemester 2021 nehmen wir uns das Thema **Fairtrade-Gemeinden** vor: fünf studentische Teams entwickeln Konzepte für die Zielgruppen orientierte Kommunikation mit dem Schwerpunkt, vor allem die Online-Kommunikation zu optimieren. Aus der Recherche dafür entsteht die Idee, für das darauf folgende Wintersemester ein Corporate Publishing-Produkt zu entwickeln. Im Oktober 2021 beginnen 21 Studierende die Arbeit daran.

Zuerst gilt es, die inhaltlichen Schwerpunkte zusammen mit den Auftraggebern festzulegen. Schon da fasziniert uns die Frage, was die 17 **SDGs** mit unseren eigenen Lebenswelten zu tun haben. Lässt sich die globale Entwicklung wirklich an unserem eigenen Leben messen? Sind die **SDGs** nicht viel zu weit von den Menschen entfernt? Ist das nicht nur ein Konzept? Ohne viel praktische Auswirkungen? Die Studierenden lassen sich auf diese schwerwiegenden Fragen

ein und entwickeln den Plan, mit dem Magazin Erklärungen für jede und jeden einzelnen zu liefern, wie sich die **SDGs** im eigenen Leben und Wirkungsbereich umsetzen lassen.

Wir spielen mit dem Wort **FAIR** und es entstehen Ressorts wie **FAIRstehen**, **FAIRantwortung**, **FAIRtrade**. Die Geschichten, die es schließlich in dieses Magazin schaffen, regen an und machen Mut, sich aus Graz, Steiermark, Österreich für eine global faire Welt und Gesellschaft einzusetzen. Wir berichten über tolle Projekte, die **FairStyria** im Laufe der Jahre gefördert hat, sowohl in der Steiermark als auch in den Ländern des globalen Südens. Wir geben einen Überblick über das vielfältige und umfangreiche Arbeitsfeld des Landes Steiermark in der Entwicklungszusammenarbeit und wir wollen Sie anregen, selbst aktiv zu werden.

IMPRESSUM

Dieses Magazin entstand in einer Kooperation zwischen dem FairStyria-Team des Landes Steiermark und dem Studiengang Journalismus und PR, Schwerpunkt Onlinekommunikation, Jahrgang 2019 der FH JOANNEUM.

Chefredaktion: Andrea Dettenweitz und Magdalena Krainer

Layout: Marco Schrotter und Fabian Schwödiauer

Redigat: Hanna Gries und Michaela Gsell

Im Magazin wurde von der Nennung akademischer Grade abgesehen.

Herausgeber:

Land Steiermark

Amt der Steiermärkischen Landesregierung

Abteilung Kultur, Europa, Sport

Referat Europa und Internationales

FairStyria-Entwicklungszusammenarbeit

Landhausgasse 7, 8010 Graz

Tel.: 0316 / 877 5518 – Mail: fairstyria@stmk.gv.at

Druck: Medienfabrik Graz

FAIRSTYRIA

10 Fakten



www.fairstyria.at

1

STEHT FÜR GLOBALE GERECHTIGKEIT

2

ÜBERNIMMT GLOBALE VERANTWORTUNG

3

IST PARTNER ZUR UMSETZUNG DER SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS

4

FÖRDERT PROJEKTE UND VOLONTARIATE IN ENTWICKLUNGSLÄNDERN

5

UNTERSTÜTZT ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BILDUNG IN DER STEIERMARK

6

IST KOOPERATIONSPARTNER AUF LOKALER EBENE

7

MOTIVIERT GEMEINDEN ZU REGIONALER UND GLOBALER FAIRNESS

8

BIETET SERVICE ALS DREHSCHIBE FÜR VERNETZUNG

9

VERANSTALTET DEN FAIRSTYRIA-TAG DES LANDES STEIERMARK

10

BRINGT FACHLICHE EXPERTISE AUF HOCHSCHULEBENE EIN



[FACEBOOK.COM/FAIRSTYRIA](https://www.facebook.com/FairStyria)

LAND STEIERMARK
Abteilung 9
Kultur, Europa, Sport

Referat Europa und Internationales

KONTAKT
FairStyria
Entwicklungszusammenarbeit
des Landes Steiermark
Maria ElBer

Landhausgasse 7
8010 Graz
Tel. 0316/877-5518
fairstyria@stmk.gv.at
www.fairstyria.at

[facebook.com/FairStyria](https://www.facebook.com/FairStyria)

Ausgabe 03/2022



FH | JOANNEUM

